

HISTORIA GYMNASII BORBECCENSIS

125 Jahre Borbecker Schul- und Stadtgeschichte

Impressum

Autor: Wolfgang Sykorra

Herausgeber: Lothar Böning

Erscheinungsort: Essen

Erscheinungsjahr: 30. August 2025

INHALTSVERZEICHNIS

Vom Progymnasium zur Vollanstalt

Die Bedeutung der Jahre 1901 und 1905 für die Gründung der Schule 3

Das Gymnasium Borbeck bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

Qualitätssicherung und Reformbestrebungen 6

Die Schule in der Weimarer Republik

Von „bündischen“ zu „gleichgeschalteten“ Schülergruppen 9

Das Gymnasium Borbeck im Nationalsozialismus

Unterricht und Erziehung im Rahmen totalitärer Vereinnahmung. Verfolgung, Anpassung und Standhaftigkeit 12

Luftangriffe – Kinderlandverschickung – Flakhelfer – Kriegseinsatz 17

Das Gymnasium Borbeck in den Jahren des Wiederaufbaus

Rahmenbedingungen für den Schulbetrieb der Nachkriegsphase 21

Profilerweiterungen 23

Gebühren und Leistung als Aufnahmevoraussetzungen 25

Vom Nachkriegs - „Torso“ zu einer der „modernsten Anstalten Essens“ 26

Zwischen Wiederaufbau und Bildungsreformen

Schulentwicklung in administrativen Turbulenzen 28

Zeit des studentischen Aufbegehrens

Schulische Entwicklung unter unruhigen gesellschaftlichen Bedingungen 31

Das Gymnasium Borbeck auf dem Weg ins zweite Jahrtausend

Schulöffnung als pädagogisches Desiderat 35

Die Schule nach der Jahrtausendwende

Auf Profilsuche 42

„Gemeinsam besser“ als Motto für das Jubiläumsschuljahr 2025/2026 46

Anlage

Literatur zum Gymnasium Borbeck und Abbildungsverzeichnis 51

Die Bedeutung der Jahre 1901 und 1905 für das Gymnasium Borbeck

Am 7. Oktober 2004 meldeten die Borbecker Nachrichten: „Gymbo feiert seinen Geburtstag nochmal“ und nur wenige Tage später titelte auch die Neue Ruhr Zeitung: „Gymnasium feiert schon wieder“.¹

Die beiden Zeitungsartikel belegen die Unsicherheit, die in Bezug auf den Geburtstag des Gymnasiums Borbeck besteht.

Aus dieser Not machte das Gymnasium Borbeck eine Tugend und erklärte das Schuljahr 2025/2026 zu einem Jubiläumsschuljahr. Denn in dieses Schuljahr fällt sowohl sein 120jähriges als auch sein 125jähriges Jubiläum.

Wie kam es zu diesem Kuriosum? Die Antwort lenkt in die schulische Vorgeschichte, die eng mit der kommunalen Geschichte des früher selbstständigen und heutigen Stadtbezirks Borbeck verbunden ist.²

Das Interesse an einer besseren Schulbildung in der früheren Bürgermeisterei Borbeck führte auf Initiative des Bürgermeisters Hermann Péan und der Gutsbesitzer Moritz Leimgardt und Johann Hoffstadt am 23. Januar 1873 für das überwiegend katholische Borbeck zur Einrichtung einer katholischen Knaben-Mittelschule, d. h. zu einer „Nichtvollanstalt mit sechs Jahren Schuldauer“. Dass den Mädchen der Zugang zur Knaben-Mittelschule versperrt blieb, galt damals als selbstverständlich. Sechs Jahre Schuldauer bedeutete: Borbecker Jungen, die die Berechtigung für ein Hochschulstudium erlangen wollten, mussten noch immer den weiten Weg zur Stiftsschule in Essen zurücklegen.



Schulgebäude 1901

Bürgermeister Rudolf Heinrich

Es folgten darum Bestrebungen, für Borbeck ein wohnortnahes Gymnasium zu gründen. Das königliche Provinzialschulkollegium prüfte das Vorhaben. Ergebnis: Der ursprünglichen Knabenmittelschule wurde im März 1901 der Status eines „Progymnasiums mit nicht allgemein verbindlichem Unterricht im Griechischen

¹ Neue Ruhr Zeitung Essen vom 13. Oktober 2004

² Die folgenden Ausführungen sind - sofern nicht anders angegeben - nach Klaus Lindemann: *Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend. Das Gymnasium Borbeck seit der Kaiserzeit*, Essen 2005. Vgl. auch Klaus Lindemann/Wolfgang Sykorra: *Gymnasium Borbeck*. In: Andreas Koerner (Hrsg.), *Zwischen Schloss und Schloten. Die Geschichte Borbecks*, Bottrop 1999, S. 149 ff.

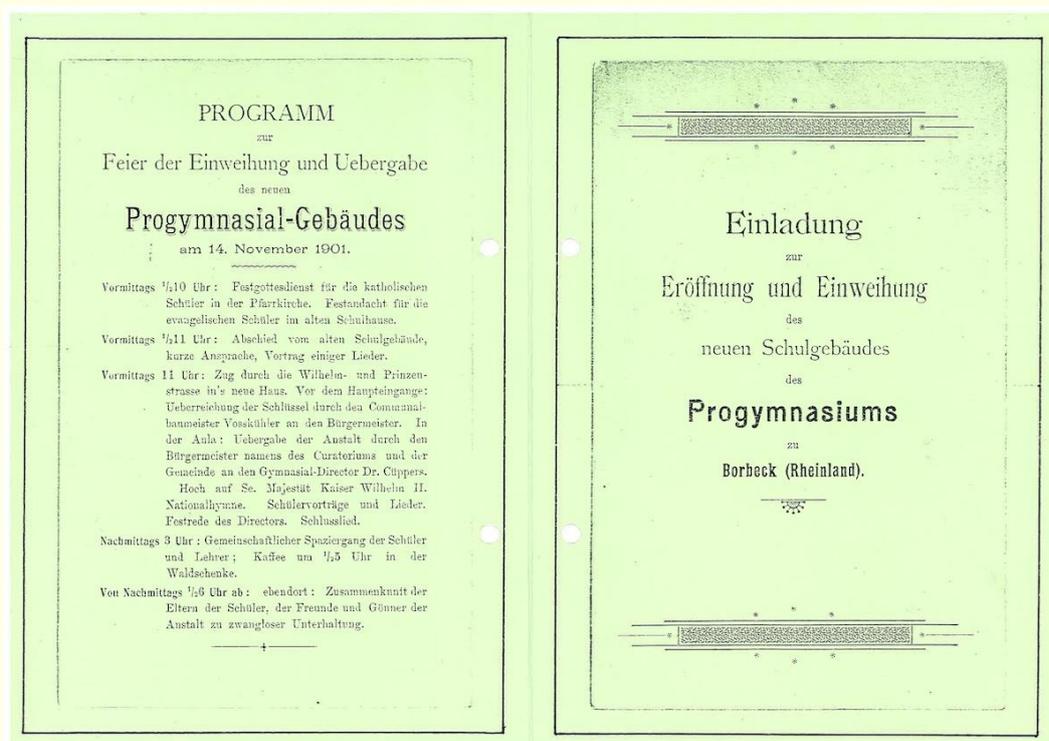
und dessen Ersatz durch das Englische“ zugesprochen. Es sollte jahrgangsstufenweise zu einem Vollgymnasium ausgebaut werden, das zur Abnahme der Abiturprüfung berechtigt war.

Erster Schulleiter wurde der Altphilologe Joseph Cüppers.

Am 14. November 1901 siedelte das Progymnasium aus dem nicht mehr ausreichenden Gebäude in der Rechtstraße in den im Stil der Neugotik errichteten Bau an der Prinzenstraße um, wo es sich – in baulich veränderter Form – noch heute befindet.

Das neue schulische Angebot sollte vor allem die Schülerströme der sozialen Oberschicht zum neuen Gymnasium anziehen. Denn Borbecks Bürgermeister Rudolf Heinrich strebte den Zuzug von besonders zahlungskräftigen bürgerlichen Familien mit aufstiegsorientierten Söhnen an. Die Gründung des Gymnasiums sollte also auch einen entscheidenden wirtschaftlichen Beitrag zur kommunalen Selbstständigkeit Borbecks leisten.

Außerdem sah Bürgermeister Rudolf Heinrich im Geist der Kaiserzeit die neue Schule als „Bau gegen die Irrlehren der modernen Weltverbesserer“, unter denen er die an Zuspruch gewinnenden Sozialisten und Pazifisten verstand. Den jeweiligen Zeitgeist spiegelte das Gymnasium Borbeck auch in den folgenden Jahrzehnten wider.



Wie dem auch sei: Im gemeindlichen Leben war die projektierte Schule hoch angesiedelt, wie das Programm zur Übergabe des neuen Schulgebäudes an der Prinzenstraße deutlich ausweist.

Am 18. März 1905 wurde das bisherige Progymnasium als voll ausgebautes Gymnasium amtlich anerkannt. Der amtliche Jahresbericht der Schule verzeichnete die Namen der ersten Abiturienten.

5. Übersicht über die Abiturienten.

In der am 22. und 23. März d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Ubeck abgehaltenen mündlichen Reifeprüfung erhielten folgende Abiturienten das Zeugnis der Reife:

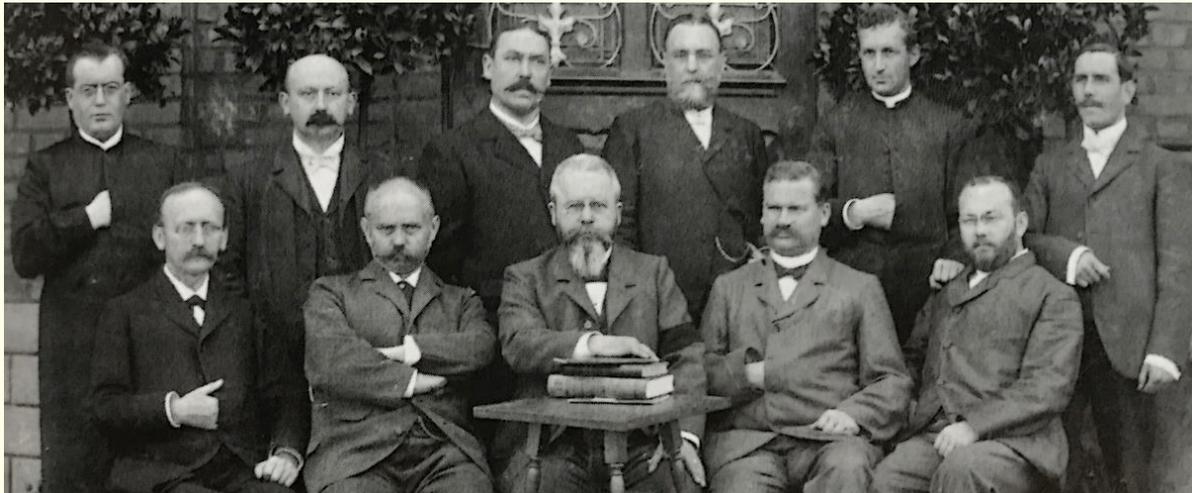
Name	Geburtsdag	Geburtsort	Konfession	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts		Berufsfach
					auf dem Gynn.	in Prima	
1. Bernh. Cubigstellig	28. 10. 82	Ahlen i. W.	kath.	Landwirt . Ahlen	2	2	Baufach
2. Wilh. Hartmann	3. 4. 82	Glabbek	"	Gutsbesitzer . Glabbek	3	2	Theologie
3. Alexis Heintzmann	21. 5. 85	Düsseldorf	evang.	Hauptmann a. D. Düsseldorf	2 1/2	2	Rechtswissenschaft
4. Wilh. Leggewie	28. 11. 85	Alteneffen	kath.	Fabrikmeister . Alteneffen	7	2	Philologie
5. Wilh. Lohmann	30. 7. 83	Frintrop	"	Bäckermeister . Frintrop	3	2	Rechtswissenschaft
6. Wilh. Marré	15. 4. 83	Borbeck	"	Zimmermeister † Borbeck	2	2	Philologie
7. Johann Marschang	26. 2. 84	Altendorf	"	Fabrikarbeiter . Essen-West	7	2	Theologie
8. Jos. Montag	9. 8. 85	Frohnhausen	"	Fabrikarbeiter . Essen-West	9	2	Philologie
9. Theob. Niggas	29. 7. 85	Geesen i. W.	"	Gutsbesitzer . Geesen	3	2	Rechtswissenschaft
10. Kunibert Dörs	17. 7. 85	Essen	"	Direktor der Prov. Taubst.-Anstalt Essen	3 1/2	2	Verwaltungsdienst
11. Jos. Pothmann	23. 8. 82	Borbeck	"	Bauunternehmer † Borbeck	2	2	Heilkunde
12. Jos. Hoffmann	1. 7. 86	Ahlen i. W.	isr.	Kaufmann † Ahlen	3	2	Heilkunde
13. Jos. Schmitz	6. 3. 86	Essen	kath.	Bäckermeister † Essen	5	2	Philologie
14. Moys Schumacher	27. .1. 85	Essen	"	Eis.-Telegraphist Essen	3 1/2	2	Philologie

Abiturientenliste aus dem Jahresbericht von 1904/05

Aus der Abfolge der einzelnen Aufbaustufen in der Entstehung des Gymnasiums Borbeck erklärt sich also das doppelte Jubiläum: Das Jahr 1901 war das Gründungsjahr der Schule, 1905 das Jahr der Anerkennung als so genanntes Vollgymnasium.

Qualitätssicherung und Reformbestrebungen

Auch nach 1905 war es für die Schule vordringlich, gymnasiale Standards im Unterricht sicherzustellen: Seiteneinsteiger aus anderen Gemeinden führten nämlich in den Klassen zu disparaten Lernvoraussetzungen. Darüber hinaus stellte die aus wirtschaftlichen Gründen ermöglichte Öffnung der Schule für Schüler aus den benachbarten Kommunen das Kollegium vor erhebliche erzieherische Herausforderungen.



Direktor Dr. Joseph Cüppers (Mitte) mit seinem progymnasialen Kollegium

Denn das Provinzialschulkollegium machte in einem Visitationsbericht von 1910 auf eine Wechselbeziehung zwischen der Zahl der auswärtigen Schüler und der Schuldisziplin aufmerksam. Die Protokolle der Lehrerkonferenzen bestätigen, dass auswärtige Schüler unverhältnismäßig oft wegen „schwerer Verfehlung“³ von der Schule entfernt wurden.

Im Jahr 1915 verlor Borbeck seine Selbstständigkeit, für die nicht zuletzt das Gymnasium ein Garant sein sollte. Die erhofften Zuzüge wohlhabender Eltern und Steuerzahler reichten nämlich nicht aus. Da auch andere kommunale Maßnahmen erfolglos blieben, war die Gemeinde gezwungen, mit der Stadt Essen in Verhandlungen über einen Eingemeindungsvertrag einzutreten.

Der Vertrag wurde am 10. März 1914 geschlossen und trat zum 1. April 1915 in Kraft. In den Vertragsverhandlungen konnten die Borbecker Stadtväter immerhin wichtige Forderungen durchsetzen. Dazu gehörte die schulische Förderung.⁴ Das nunmehr „Städtische Gymnasium Essen-Borbeck“ unterstand ab jetzt dem Dezernat für das Höhere Schulwesen der Stadt Essen.

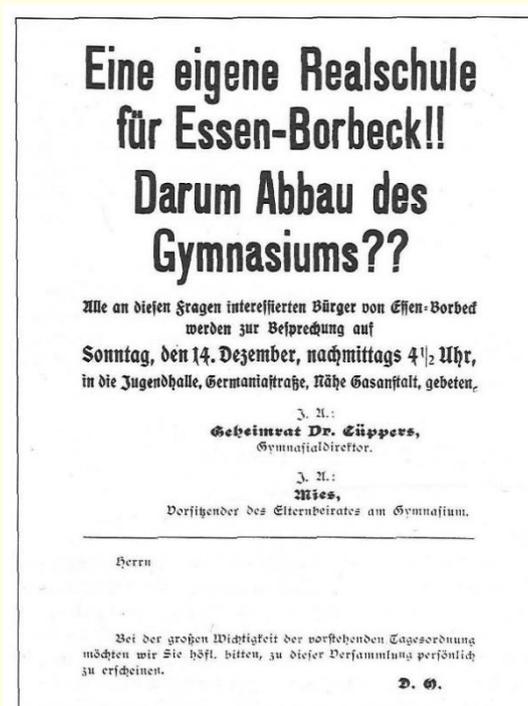
³ Lindemann/ Sykorra: S.150.

⁴ Stadt Essen (Hrsg): *Eingemeindungs-Verträge zwischen der Stadt Essen und den Gemeinden Borbeck, Altenessen, Bredeney, Haarzopf mit Nebenverträgen*, Essen 1915, S. 9–23.

Im voll entbrannten Ersten Weltkrieg 1914-1918 fanden patriotischer Feiern, Festreden und nicht zuletzt auch kriegsbestimmte Aufsatzthemen zunehmend Eingang in das schulische Leben.

Dennoch gerieten Bestrebungen für eine Erweiterung des Borbecker Schulwesens nicht aus dem Blick. Die fortschreitende Industrialisierung hatte zu einem rasanten Anwachsen der Einwohner geführt. Ihm musste auch im nicht mehr selbstständigen Borbeck die infrastrukturelle Versorgung der Bevölkerung gerecht werden. Noch während des Krieges angestellte Überlegungen führten deshalb 1918 zur Errichtung einer „Realschule in Entwicklung“ als Zweig des Gymnasiums. Erste Fremdsprache des Realzweiges war Französisch, die des gymnasialen Zweiges blieb Lateinisch.

Seinen Betrieb nahm der neu gegründete Zweig in der heutigen Dürerschule auf, bevor er 1920 an die Prinzenstraße 46 überwechselte. Da sich der Realzweig großen Zuspruchs erfreute, mussten bis zum Bezug des Anbaus zusätzliche Räumlichkeiten in dem an der Prinzenstraße 47 umgebauten Wohnhaus unmittelbar gegenüber dem Haupteingang der Schule in Anspruch genommen werden.⁵



Die weitere Entwicklung des Gymnasiums Borbeck verlief nicht gradlinig und teilweise unübersichtlich. Grund waren unterschiedliche Zielvorstellungen in Bezug auf den Realzweig der Schule. Am ehesten entspräche das Profil einer Oberrealschule den Bedürfnissen einer wachsenden Industriegesellschaft. So war

⁵ Klaus Lindeman: *Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend. Das Gymnasium Borbeck seit der Kaiserzeit*, Essen 2005, S. 32.

jedenfalls das Stimmungsbild einer Bürgerversammlung, die in der Jugendhalle an der Germaniastraße stattfand.⁶

Für das Schuljahr 1922/23 genehmigte die Schulbehörde schließlich die Umwandlung in ein Reformgymnasium. Das hieß: gemeinsamer Unterbau von der Sexta bis zur Quarta mit der Anfangssprache Französisch, dann Trennung in einen realen und einen gymnasialen Zweig.

Bereits nach drei Jahren wurde der reformgymnasiale Zustand im April 1925 auf Druck der Eltern wieder beendet. Damit kehrte man in Borbeck zur Form des humanistischen Gymnasiums mit einem Realschulzweig zurück.

Im Sinne der Eltern wurde letztlich der Realschulzweig ab Ostern 1927 schrittweise zu einer Oberrealschule mit Abiturabschluss ausgebaut. Die ersten Abiturprüfungen dieses Zweigs fanden dann 1930 statt.

Damit waren zwei Möglichkeiten einer zur Allgemeinen Hochschulreife führenden Schulbildung unter einem Dach⁷ geschaffen. Der gymnasiale Zweig verfolgte die Ziele eines Humanistischen Gymnasiums mit Latein und Altgriechisch als Schwerpunkt, während die Oberrealschule ihren Schwerpunkt auf die „Realien“, d. h. auf moderne Fremdsprachen sowie Mathematik und Naturwissenschaften legte und auf Latein und Altgriechisch verzichtete.



Anbau 1927

⁶ Gymnasium Borbeck (Hrsg.): *Gymnasium Borbeck 1905-1980*. Fotos B. Krallmann u. a., Umschlagentwurf H. Lersch, Gestaltung und Redaktion F.J. Gründges, Essen 1980, S. 27.

⁷ Christa Emde-Bringenberg, Franz Josef Gründges, Horst Kohlmann, Bernd Krallmann, Klaus Lindemann, Sabine Prause, Hubert Rüter, Wolfgang Sykorra: *Gymnasium Borbeck 1905 – 1995. Chronik einer Schule im 20. Jahrhundert*, Essen 1995, S. 33.

Von „bündischen“ zu „gleichgeschalteten“ Schülergruppen

Nach dem Ersten Weltkrieg waren Wertvorstellungen wie Wahrhaftigkeit, Selbstverantwortung und soziales Gewissen⁸ die programmatische Grundlage für die Arbeit zahlreicher Jugendverbände.⁹

Deren Zielvorstellungen verbreiteten Schüler auch am Gymnasium Borbeck. So bestanden hier im Jahr 1922 - wie aus einer handschriftlichen Notiz des Schulleiters Josef Cüppers hervorgeht¹⁰ - sieben Vereinigungen, darunter der Jugendwanderverein „Adler und Falken“ sowie der „Bund Neudeutschland“.¹¹ Es konnte sich darum ein so genanntes bündisches Leben entwickeln.

Dieses schulische Leben wurde anfangs von allen Schülern als harmonisch empfunden. Als die einzelnen Jugendverbände am Gymnasium Borbeck jedoch ein Eigenleben zu führen begannen, fühlten sich ungebundene Schüler ausgegrenzt. Das betraf schon in den 1920er-Jahren auch jüdische Schüler.

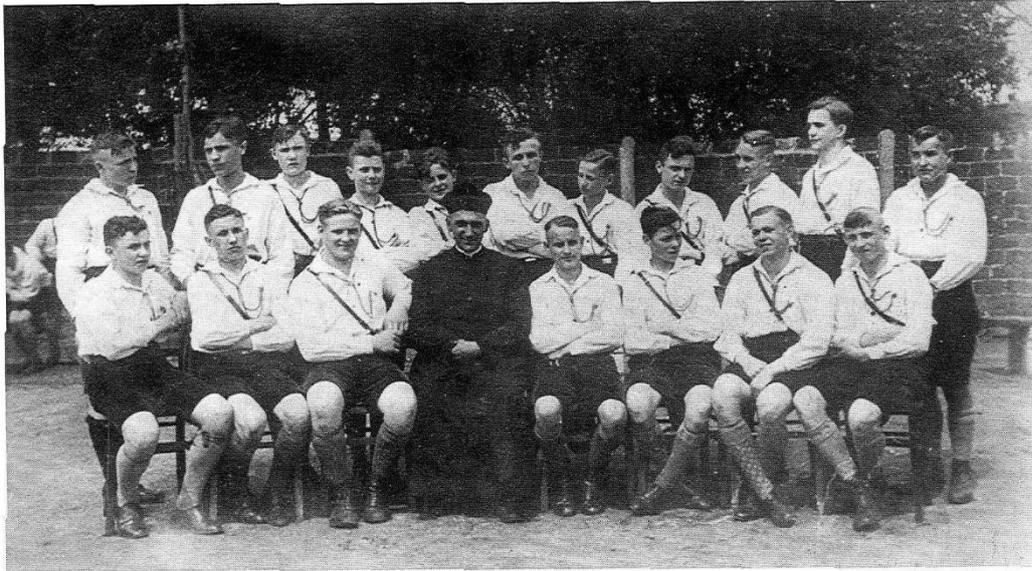
Da die Mehrheit der Gymnasiasten katholischen Glaubens war, erfreute sich der „Bund Neudeutschland“ besonderen Zuspruchs. Denn der 1919 gegründete Jugendbund wurde ausdrücklich als Verband katholischer Schüler an Gymnasien konzipiert.

⁸ de.wikipedia.org „ND – Christsein.heute“ – 2. Juni 2025.

⁹ Zum Wirken voruniversitärer Buschenschaften seit 1873 vgl. Christof Beckmann in: www.borbeck.de – 12.7.2025.

¹⁰ Emde-Bringenberg et al., S. 47.

¹¹ Vgl. zum Bund Neudeutschland- sofern nicht anders angegeben - Johannes Wielgoß: *Die Salesianer in Borbeck und das Gymnasium Borbeck – eine beziehungsreiche Geschichte zwischen 1921 und 1951*. In: Georg Hengst, Otto Nosbisch, Hildegard Jäger, Georg Leibold, Georg Schrepper, Geger Theren, Astrid Erdmann: *Meilensteine. 150 Jahre salesianisches Engagement in Essen-Borbeck*, Mülheim a. d. Ruhr, S.10-36. Vgl. auch www.historisches-lxikon-bayerns.de – 5. Juni 2025. Zu den jüdischen Schülern vgl. den Erfahrungsbericht von Fritz Rohr in den Borbecker Nachrichten vom 18. April 1980. Zitiert bei: Ernst Schmidt: *Die jüdischen Schüler*. In: Klaus Lindemann, *Dies Haus*, op. cit., S.317.



▲ »Neudeutschland« 1922.

Zunächst war die Gruppenarbeit des Bundes auf die religiöse Lebensgestaltung des einzelnen Mitglieds ausgerichtet. Bald jedoch wurden für die Jugendbewegung typische Angebote wie das Wandern übernommen und gepflegt. Diese Ausgestaltung des bündischen Lebens hinterließ bei vielen Borbecker Mitgliedern einen nachhaltigen Eindruck. Grundsätzlich galt aber, dass der Bund Neudeutschland den bündischen Ideen zwar nahestand, aber seine Unabhängigkeit bewahrte.¹²

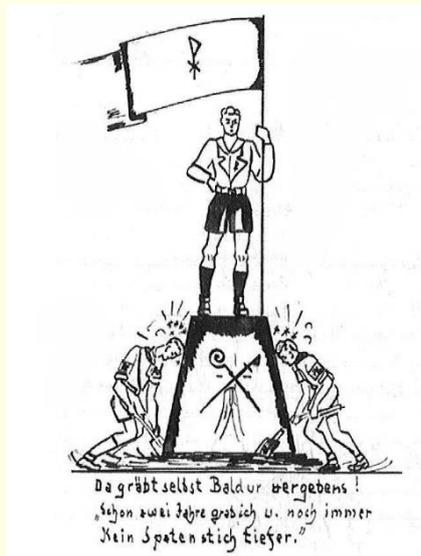
Schüler eines Gymnasiums bildeten jeweils eine ND-Gruppe. Dabei wurde Schule nicht nur als Lernort gesehen, sondern man wollte darüber hinaus die außerunterrichtliche Vielfalt des schulischen Lebens bewusst erfahren und mitgestalten. In diesem Sinn waren das Gymnasium Borbeck und das Jugendheim der Salesianer, wo die ND-Gruppe beheimatet war, eine ideelle Einheit; sie waren nur räumlich getrennt.

Mit der Zeit bekam diese Einheit Risse. Die Angebote des Jugendtreffs waren so attraktiv, dass sich das außerunterrichtliche schulische Leben der Gruppenmitglieder zu den Salesianern verlagerte: Schul- und Gruppenleben entfernten sich voneinander.

Diese Entwicklung setzte sich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933 fort. Grund diesmal: Immer mehr Gymnasiasten zogen sich in das Jugendheim zurück, um sich hier mit anderen Gruppenmitgliedern ungestört von NS-Sympathisanten austauschen zu können.

¹² de.wikipedia.org „Bündische Jugend“ – 4. Juni 2025

In einer Karikatur veranschaulichte ein ND-Mitglied seinen stummen Protest gegen den „Reichsjugendführer“ Baldur von Schirach und seine Jugendverbände. Zu dieser Zeit hielt sich der Mitgliederschwund noch in Grenzen.



Allmählich gelang es nationalsozialistischen Jugendverbänden jedoch, den Bund Neudeutschland vom Gymnasium Borbeck zu verdrängen: Ab dem Jahr 1938 wiesen die amtlichen Erhebungsbögen keine ND-Mitglieder mehr aus.¹³ Der Druck auf die Jugendlichen und ihre Eltern, einer staatlichen nationalsozialistischen Vereinigung beizutreten, war zu groß geworden. Im Jahre 1939 musste der Bund Neu-Deutschland im gesamten Reich sogar aufgelöst werden.

Letztlich fielen alle demokratischen Vereinigungen der nationalsozialistischen Ideologie zum Opfer. Diese sah die Beseitigung pluralistischer Strukturen zugunsten einer einzigen vom Staat propagierten und kontrollierten Meinung vor. Ihr Sprachrohr waren „Hitler-Jugend“ und „Jungvolk“.

Das schulische Leben am Gymnasium Borbeck war jetzt „gleichgeschaltet“.

Amtliche Richtlinien gaben vor, wie das schulische Leben nun auszusehen hatte.

*In der Schulfeier tritt die Eingliederung der Schule in die große Volksgemeinschaft am sinnfälligsten in Erscheinung. Sie bildet den Höhepunkt im Gemeinschaftsleben der Schule und ist deshalb mit besonderer Liebe und Sorgfalt zu gestalten.*¹⁴

In diesem Sinn wechselten sich in kurzen Abständen Feiern zum „Heldengedenktag“, zu „Führers Geburtstag“ oder zur „Kolonialgedenkstunde“ ab.

¹³ Emde-Bringenberg, *op. cit.*, S.47.

¹⁴ Emde-Bringenberg, *op. cit.*, S. 49.

Auf dem Gelände des heutigen Sportplatzes fanden „Flaggenparaden“ statt. Dazu erschienen viele Schüler in der Kluft der Hitler-Jugend.



Erziehung und Unterricht waren immer mehr den nationalsozialistischen Auflagen unterworfen.

Unterricht und Erziehung im Rahmen totalitärer Vereinnahmung: Verfolgung, Anpassung und Standhaftigkeit

Schon etwa seit Mitte der 1920er-Jahre mehrten sich in den Schulkorrespondenzen die Anzeichen für eine zunächst vereinzelt, dann immer weiter um sich greifende Anfälligkeit – auch von Lehrern - gegenüber Denk- und Redeweisen, derer sich später die Nationalsozialisten immer wieder bedienten.¹⁵ Trauriger Höhepunkt war das Erlebnis des jüdischen Schülers Werner Salzman:

Bei Studienrat B. hatten wir Deutschunterricht. Einmal rief er mich nach vorn. Zur Klasse gewandt, wies er auf meinen Kopf und meinte: 'Hier seht ihr den Kopf eines Juden. Wenn ihr genau hinseht, merkt ihr, dass er anders aussieht als der unsere'. Ich bekam Komplexe und stellte mir immer wieder die Frage: 'Bin ich

¹⁵ Gymnasium Borbeck (Hrsg): 1905-1980, S.33.

*wirklich anders als die anderen in der Klasse'? Zunehmend sonderte ich mich von vielen meiner Klassenkameraden ab.*¹⁶

Nationalsozialistischer Einfluss machte sich nach der Machtergreifung in den Einstellungen der Schüler zwar bemerkbar, aber nicht unmittelbar. Als im Dezember 1933 im Verfahren um die Zulassung zum Abitur die Lebensläufe der Abiturientia 1934 eingereicht und von der Schule die Schüलगutachten erstellt wurden, wiesen diese noch keinen „Schnitt zwischen vornationalsozialistischer (...) und nationalsozialistischer Phase“ auf, so dass eine „genuin nationalsozialistische Vorgeschichte“ dieses Abiturjahrgangs nicht vorlag.¹⁷

Die Bildungsziele änderten sich jedoch deutlich. Aus den Abiturthemen der NS-Zeit wird ersichtlich, dass von den Prüflingen Zustimmung zum „Führer“ und seinen Zielen verlangt wurde. So lautete beispielsweise im Jahr 1936 ein Aufsatzthema: „Wie kann ich in meinem zukünftigen Beruf an den mir vom Führer gestellten Aufgaben zur Förderung und Gesundung der Volksgemeinschaft mitarbeiten?“¹⁸

Obwohl sich auch das Gymnasium Borbeck dieser so genannten Gleichschaltung nicht entziehen konnte, nahm es aber in Bezug auf die Konsequenz ihrer Umsetzung unter den Essener Schulen eine Sonderstellung ein. Denn in der überwiegend katholischen Schülerschaft blieb der Einfluss der nationalsozialistischen Ideologie relativ beschränkt.

Darüber hinaus unterschied sich das Gymnasium Borbeck von den meisten Gymnasien dadurch, dass sein Leiter Wilhelm Vollmann der nationalsozialistischen Weltanschauung ausgesprochen kritisch gegenüberstand und immer wieder Wege fand, nationalsozialistisch geprägte Anweisungen der Behörden zu unterlaufen.

Voneinander unabhängig gemachte Erfahrungen bezeugen die aufrechte Haltung von Wilhelm Vollmann. So wurde beispielsweise von den Salesianern berichtet, dass er eine Denunzierung von mit dem Gymnasium Borbeck verbundenen „Ordensleute(n) wirkungslos gemacht und zu ihnen gestanden hat“.¹⁹ Auch für seinen Lehrer Friedrich Hermkes, der verbotenerweise eine päpstliche Schrift über die christliche Ehe an Abiturienten verteilt hatte, konnte er sich erfolgreich einsetzen und dessen Entlassung verhindern. Hermkes kam mit einer Verwarnung davon²⁰

Dagegen musste er machtlos zusehen, wie zwei seiner Studienräte aus dem Schuldienst entfernt wurden. August Siefers und der Priester Heinrich von der Stein

¹⁶ Zitiert bei Lindemann/Sykorra: *op. cit.*, S. 153

¹⁷ Bernhard Stelmaszy:, *Rekonstruktionen von Bildungsgängen preußischer Gymnasiasten sowie der zugehörigen Lehrgutachten aus Reifeprüfungsverfahren der Jahre 1926-1946 der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz als Habilitationsschrift vorgelegt*, Mainz 2002, S. 140.

¹⁸ Lindemann/Sykorra: *op. cit.*, S.154.

¹⁹ Wielgoß, *Meilensteine*, S.34.

²⁰ Lindemann/Sykorra: *op. cit.* S.153 und Emde-Bringenberg, S. 43.

verloren ihre Anstellung, weil sie nicht die Gewähr dafür boten, „jederzeit und rückhaltlos für den nationalen Staat einzutreten“.²¹

Wilhelm Vollmann wurde am 15. November 1883 im heutigen Dortmund-Sölde geboren. Nach dem Abitur 1903 folgte ein Studium der Altphilologie und Germanistik, das er erfolgreich abschloss. Nach der wissenschaftlichen und schulpraktischen Ausbildung trat er in den Schuldienst ein. Am 1. Oktober 1923 folgte Wilhelm Vollmann dem ersten Schulleiter Dr. Cüppers; zunächst als Prorektor, bevor er am 1. April 1924 seine endgültige Bestallung als Direktor des Gymnasiums Borbeck erhielt. Nach 1945 gehörte Wilhelm Vollmann zu den drei (von insgesamt 14) Essener Schulleitern, die unbelastet bis zur Pensionierung 1949 im Amt bleiben konnten.

Das unbeugsame Wirken von Wilhelm Vollmann hat vielen seiner Schüler zeitlebens als Vorbild gedient; zu ihnen gehören Rolf Becker und Heinz-Horst Deichmann, die sich in ihrem Leben nach der Schule im In- und Ausland große Anerkennung erworben haben.

Rolf Becker, geboren 1928, legte 1947 seine Reifeprüfung ab, studierte Germanistik und Philosophie und schlug die journalistische Laufbahn ein. Sie führte ihn als Redakteur zum Hamburger Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL, den er „zu einer großen Bühne der deutschsprachigen Literaturkritik“ machte, so der SPIEGEL in seinem Nachruf.²²

Rolf Becker war Sohn einer jüdischen Mutter. Nach den verschärften amtlichen Bedingungen für „Halbjuden“ musste Rolf Becker deshalb das Gymnasium Borbeck zum Jahreswechsel 1942/1943 verlassen. Doch sein Direktor Wilhelm Vollmann versorgte ihn mit der „einen oder anderen Lektüre (...) und auch, kaum weniger willkommen, mit dem einen oder anderen Butterbrot“²³, wie sich Rolf Becker anlässlich seines 50jährigen Abiturjubiläums beim Besuch seiner alten Schule erinnerte. Er fuhr dann wie folgt fort:

Dieses Gymnasium Borbeck war kein Hort, geschweige denn eine Hochburg nationalsozialistischer Indoktrination. Für die Erziehung in jener Ideologie, die sich als 'Weltanschauung' brüstete und nichts als mörderischer Humbug war, hat diese Schule nicht viel geleistet. Braunes Gedankengut – soweit man in diesem Zusammenhang von Gedanken sprechen kann - und braunes Brauchtum kamen hier nicht so zum Zuge, wie das Regime es sich wünschte. Und so konnte, beispielsweise, der Sohn einer jüdischen Mutter, so konnte einer wie ich an dieser

²¹ Johannes Wielgoß: 'Wer 50 Jahre seinen Hut gezogen hat ...' Erinnerungen an den Borbecker Schulleiter Wilhelm Vollmann (1883-1955). In: Baldur Hermans, *Stat bonum dum labitur tempus*, Essen 2002, S.160.

²² DER SPIEGEL 23/2022 online vom 3.6.2022.

²³ Wolfgang Sykorra: *Von der Penne in die Welt. Borbecker Porträts*. Hrsg. Lothar Böning, Essen 2013, S. 53 f.

Schule nicht nur zurechtkommen, sondern sich meistens auch wohlfühlen. Dafür bin ich dem Gymnasium Borbeck, der Mehrzahl seiner Lehrer, und, last but not least, meinen Mitschülern dankbar. Mit einem Gefühl tiefer Dankbarkeit denke ich vor allem an einen Namen zurück: den damaligen Schulleiter, unseren 'Direx' Wilhelm Vollmann. An diesem Altphilologen und christlichen Humanisten hat es wohl in erster Linie gelegen, dass das Gymnasium Borbeck damals so war, wie ich es eben zu würdigen versucht habe.²⁴

„Mir gehört nur, was ich verschenke“ ist ein Buchtitel, der zur Richtschnur von Heinz-Horst Deichmanns Leben wurde.²⁵ Heinz-Horst Deichmann wurde am 30. September 1926 in Essen geboren.²⁶ In seiner Kindheit und Jugend erlebte er, wie in der Familie das Christentum vermittelt wurde. Sein Vater Heinrich Deichmann hatte 1913 in der Borbecker Straße 77 eine Schuhmacherei eröffnet und später zum ersten Mal fabrikmäßig hergestellte Schuhe verkauft. Die erste Filiale wurde 1930 am Borbecker Markt eröffnet. Als der Firmengründer zehn Jahre später starb, führte seine Frau Julie mit Hilfe der Kinder die Geschäfte weiter.

Nach dem Besuch der Evangelischen Schule Bochold III wechselte Heinz-Horst Deichmann an das Gymnasium Borbeck, von dem er am 15. Februar 1944 in den so genannten Reichsarbeitsdienst (RAD) einberufen wurde. Von dort berichtete er Wilhelm Vollmann nur wenige Tage später von seinen ersten Erfahrungen.

Zu dieser Zeit war sein Schulleiter Wilhelm Vollmann verantwortlich für die Luftwaffenhelfer. Normaler Unterricht in den kriegsbeschädigten Schulgebäuden war nicht mehr möglich. Am 8. März 1944 saß er spätabends im Direktorhaus neben den Ruinen des Hauptgebäudes und schrieb kurz vor Mitternacht seinem Schüler Heinz-Horst Deichmann folgenden Brief.

Der Brief spiegelt die Fürsorge wider, die ein Schuldirektor seinem Schüler in schweren Zeiten entgegenbrachte.²⁷:

*Lieber Heinz-Horst Deichmann, heute
will ich wenigstens mit der Antwort auf Deinen Brief vom 26.2. beginnen, nachdem die amtliche Post erledigt ist. Zunächst herzlichen Dank. Du hast sogar die Zeit für einen langen Bericht genommen, und ich weiß, dass man im RAD – besonders in der ersten Zeit – nicht zu verschwenderisch mit den Stunden umgehen kann und darf. Inzwischen wird die praktische Handarbeit begonnen haben, und ich könnte mir denken, dass zunächst Muskelkater und dann langsam Schwielen*

²⁴ Lindemann/Sykorra: S.154.

²⁵ Heinz-Horst Deichmann: *Mir gehört nur, was ich verschenke*, Essen 2008.

²⁶ Biographischen Angaben bei Sykorra, *Porträts*, S.49-52.

²⁷ Am 6.3.2002 richtete Dr. Heinz-Horst Deichmann an Schulleiter Dr. Wolfgang Sykorra ein Schreiben mit der Bitte, den abgedruckten Brief von Wilhelm Vollmann – wo immer möglich - zu verwenden.

Dich erinnern, dass die Schulbank vorerst hinter Dir liegt. Die beiden Seile, die Dich halten und an denen Du Dich hältst - Gott und Deine Mutter – sind stark genug, um in jeder Lage einen festen Halt zu geben. Ich (...) weiß, wie Du auch aus der Ferne umhegt bist von Deinen Lieben, sonderlich von Deiner Mutter, der man leider ja im eigenen Leben nicht die Hälfte von dem erstatten kann, was sie für ihre Kinder gelitten und getan hat. (...)



Wilhelm Vollmann

– Und langsam, aber unabänderlich löst sich dann das Band, das uns mit der früheren Lebensform verknüpfte, wir springen in neue und andere Lagen (...). Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, dass Du im Besitz eines zuverlässigen Erbguts, einer überdurchschnittlichen Veranlagung und eines festen Willens im Wesentlichen bereits auf dem Weg bist, den Du im Leben gehen wirst

Mit verbindlichem Gegengruß

Dein Vollmann.

Wilhelm Vollmanns Weitsicht bestätigte sich voll und ganz: Nach Kriegseinsatz und russischer Gefangenschaft kehrte Heinz-Horst Deichmann im Mai 1945 schwer verwundet nach Borbeck zurück. Er setzte seine durch den Krieg unterbrochene Schullaufbahn fort, bestand 1946 sein Abitur und begann ein Medizinstudium, das er mit dem „Dr.med.“ abschloss. Danach arbeitete er als Orthopäde,

bevor er 1956 die Leitung des Familienunternehmens übernahm. Unter Heinz-Horst Deichmanns Führung entwickelte sich der Konzern zum Marktführer im deutschen und europäischen Schuhhandel. Ständige Begleiterin seines Tuns: Soziale Verantwortung, die sich in seinem Sozialwerk „Wort und Tat“ mit Hilfsprojekten für die Dritte Welt besonders ausdrückt. Heinz-Horst Deichmann starb am 2. Oktober 2014.

Sein Schuldirektor Wilhelm Vollmann blieb von Denunziation²⁸ und Schicksalsschlägen²⁹ nicht verschont. Ihnen begegnete er gefasst und mit großer Würde, wie ein anderer ehemaliger Schüler berichtete. Als Wilhelm Vollmann einem eingezogenen Schüler beim Fronturlaub auftragsgemäß eine militärische Auszeichnung verlieh, hatte er gerade erfahren, dass sein eigener Sohn im Krieg gefallen war.

Wilhelm Vollmann führte das Gymnasium Borbeck durch den Krieg und half danach im Unterricht der eigenen und der wiedereröffneten Ergänzungsschule für Ordenspriester im Johannesstift der Salesianer aus.

Luftangriffe – Kinderlandverschickung – Flakhelfer - Kriegseinsatz

Seit September 1939 geriet der Unterricht in den Sog des Krieges.



Da immer mehr Soldaten benötigt wurden, machte deren Rekrutierung auch vor den Schultoren nicht halt: Schüler im wehrfähigen Alter wurden in die Wehrmacht eingezogen. Als sich die Abiturienten des Jahres 1941 vor dem Schuleingang an der Prinzenstraße mit ernstesten Mienen zu einem Abschiedsbild versammelten, hatten einige ihren Einberufungsbefehl bereits in der Tasche.

²⁸ Wielgoß: *Erinnerungen*, S.161.

²⁹ Sykorra: *Porträts*, S.36.

Wertstoffe wurden knapp. Die Schulen wurden deshalb zu Sammlungen aufgefordert: „Die Altstoffsammlung ist der Kriegsdienst der deutschen Jugend“ und damit ein „Beitrag zum Sieg“, hieß es in der Werbung:



Auch nicht wehrpflichtige Schüler kamen zum Kriegseinsatz: Sie wurden als sogenannte Flakhelfer von der Schulbank direkt in den Krieg geholt.³⁰ Dieses Ereignis hatte oft traumatische Folgen für die Betroffenen, die noch nach Jahrzehnten darunter litten.

So erhielt zu Beginn der 2000er-Jahre der damalige Schulleiter Wolfgang Sykorra einen Tag vor Heiligabend zu Hause einen Anruf. „Ich habe einen ungewöhnlichen Wunsch“, meldete sich Altschüler Dieter Lambart am anderen Ende der Leitung. „Könnte ich noch vor Weihnachten das Schulgebäude besichtigen?“ fragte er vorsichtig. Man einigte sich auf Heiligabend. Nach dem Frühstück erschien Dieter Lambart an der Prinzenstraße. Beim Rundgang durch das leere und ruhige Schulgebäude erklärte er den Grund für sein Anliegen. Zum letzten Mal sei er im Kriegsjahr 1943 im Schulgebäude gewesen, bevor er völlig unvorbereitet als Luftwaffenhelfer aus dem Unterricht abgezogen wurde: „Zu Weihnachten möchte ich zukünftig die Schule in friedlicher Erinnerung haben. Darum mein Besuch hier heute.“

Vom Schicksal einiger der als Luftwaffenhelfer eingesetzten Schüler hatte Dieter Lambart, Abiturient des Jahres 1946, dem Schulleiter in mehreren Briefen berichtet und gebeten, seine Schreiben in Veröffentlichungen über das Gymnasium Borbeck zu erwähnen. In einem dieser Briefe nannte er die Namen seiner Klassen-

³⁰ Sykorra: Porträts, S.40 f.

und Kriegskameraden. Neben Dieter Lambart handelte sich um: Hans Bongers, Egon Kapplinghaus, Heribert Vierboom und Hans Vogelsang.

Sie taten Dienst in der Schweren Flakbatterie 3./462, Stellung Lütgenbrauk im Winkel zwischen Vogelheimer und Gladbecker Straße auf der Grenze zwischen Bergeborbeck und Altenessen. Dort gerieten sie nach sehr kurzer Ausbildung und teilweise noch mit unvollständiger Ausrüstung – nicht alle besaßen Stahlhelme – am Abend des 5. März 1943 in den ersten Großangriff des „Bomber Command“ der „Royal Air Force“ mit Hilfe des Flugleitsystems „Oboe“. Es sicherte die sehr genaue Zielmarkierung durch die PFF (Pathfinder-Flugzeuge). Bei einem Bombenvolltreffer in der Stellung starben zwei Soldaten und vier Luftwaffenhelfer, darunter auch die Schüler Kapplinghaus und Vierboom. Mehrere Soldaten und Luftwaffenhelfer wurden schwer verwundet.

Dieter Lambart sah es als Verpflichtung an, das Schicksal seiner Kameraden niemals in Vergessenheit geraten zu lassen. Bei seinen Besuchen in Borbeck besuchte er regelmäßig die Gräber seiner im Flakdienst getöteten Kameraden auf dem Friedhof an der Dachstraße.

Im Januar 1943 wurde das Schulgebäude an der Prinzenstraße durch einen alliierten Luftangriff erheblich beschädigt und Ende 1944 bei einem weiteren Großangriff fast völlig zerstört. Schon 1943 war die Schließung aller Essener Schulen angeordnet worden. Borbecker Schüler im Alter von zehn bis vierzehn Jahren wurden im Rahmen der Kinderlandverschickung im Jahr 1943 evakuiert, zunächst in das Reichsprotectorat Böhmen, danach auch nach Tirol. Die Kinderlandverschickung war für die nationalsozialistische Regierung Gelegenheit, die ihr anvertrauten Jugendlichen fernab von ihren Eltern „zu indoktrinieren und vormilitärisch zu trainieren“.³¹ Der Tagesablauf war ausweislich eines Schülertagebuchs streng reglementiert:

7.00 Wecken, 7.40 Stubenabnahme, 7.50 Flaggenappell, 8.00 Frühstück, 8.30 – 12.10 Schule, 12.30 Mittagessen, 13.00 – 14.30 Mittagsruhe, 14.30 – 15.20 Geländespiel, 15.30 Kaffee, 16.00 – 17.30 Silentium, 17.30 – 17.50 Freizeit, 18.00 Abendessen, 18.45 – 19.45 Beschäftigung, 20.00 Zapfenstreich.

Viele Schüler litten unter Heimweh. Außerdem wussten sie von den Bombenangriffen zu Hause und machten sich große Sorgen.

³¹ Lindemann: *Dies Haus*, S. 248.



Kinderlandverschickung mit militärischem Drill

Der Unterricht wurde von den Lehrern der eigenen Schule erteilt, die nicht zum Kriegsdienst eingezogen waren. In Tirol hatten die Borbecker Schüler Unterricht auch bei Lehrern der Carl-Humann-Schule, mit deren Schülern sie gemeinsam eine Klasse bildeten. Von Januar 1944 bis Januar 1945 erhielten die Schüler „Jahresdrittel-Zeugnisse“. Auf den Zeugnissen waren die einzelnen Fächer in der Rangfolge ihrer Wichtigkeit aufgeführt. Als Zeugnisformulare verwendete man solche der „Carl-Humann-Schule Essen-Steele“, wobei durch handschriftliche Streichungen und Ergänzungen der Zeugniskopf in „Oberschule für Jungen Essen-Borbeck“ verändert wurde.

Durch den Einsatz des Oberbürgermeisters, der Lehrer vor Ort und von Essener und Borbecker Bürgern gelang es im September 1945, für die in Tirol weilenden Schüler die Genehmigung der englischen Militärbehörden zur Rückkehr nach Essen zu erhalten.

Carl-Humann-Schule Essen-Steele *Hörbude*
Oberschule für Jungen

Schuljahr 1944./45. 1. Jahresdritte!

Zeugnis für Rolf Friederichs

Allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und Gesamterfolges:	sehr gut gut gut im Allgemeinen gut		
Schulbesuch: Versäumte Stunden: Verspätungen:	wegen Krankheit: unentschuldig		
Bemerkungen:			
Zeugnis erteilt am <u>11. 12.</u> 1944	<u>H. Schantz</u> Oberstudiendirektor/ Hauptplatzlehrer. Der Vater oder dessen Stellvertreter:	<u>Alexander Friederichs</u> Klassenleiter (Leistungen unvollständig)	

Leistungen:	(1. Für Lobbesetzung: Noten 1-9; (geringste Wertung = 1); nicht für jede Altersstufe ist die höchste Note 9) (2. Noten für die Fächer und das Gesamturteil in der Lobbesetzung: sehr gut, gut, befriedigend, ausreichend, mangelhaft, ungenügend)		
I. Lobbesetzung	8	Turnen:	-
Leichtathletik:			Physik:
Swimmen:	7		-
Sport:	-	Boxen:	-
Gesamturteil:	sehr gut		Rechnen und Mathematik:
II. Deutschkunde	befriedigend		gut
Deutsch:	befriedigend		IV. Fremdsprachen
Geschichte:	befriedigend		Englisch:
Erdkunde:	befriedigend		gut
Kunsterziehung:	gut		Latein:
Musik:	gut		gut
III. Naturw. u. Math.	gut		V. Arbeitsgemein- schaft.
Biologie:	gut		-
Chemie:	-		Nat- math.
			-
			Sprachl.
			befriedigend sehr gut
			VI. Handschrift:
			befriedigend

Verlagsanstalt Friedrichs & Co. Leipzig, Wuppertal-Druckerei
D. R. P. 2. 342.042 Nachdruck verboten • Vertrieb K. 22 12

Zeugnis des Schülers Rolf Friederichs

Rahmenbedingungen für den Schulbetrieb der Nachkriegsphase

Als Lehrer, Schüler und Eltern nach Beendigung des Krieges das Schulgebäude an der Prinzenstraße aufsuchten, fanden sie ein fast völlig zerstörtes Gebäude vor.

Deshalb überlegte die Stadt Essen, das Gymnasium nicht wieder aufzubauen. Man glaubte nämlich, dass in Borbeck kein Bedarf mehr für ein Gymnasium bestünde. Elternvertreter – unter ihnen Ratsherr Gustav Streich – setzten sich für die Interessen des Gymnasiums Borbeck ein. Erfolg: Die Pläne wurden fallen gelassen.



Anfang November 1945 nahm die Schule unter der Bezeichnung „Neusprachliches Gymnasium Essen-Borbeck“ den Unterricht im noch funktionstüchtigen Gebäude der Alfred-Krupp-Schule wieder auf. Latein war erste Fremdsprache. Unterrichtet wurde im Schichtunterricht. Im Zeitwechsel mussten sich Alfred-Krupp-Schule und Gymnasium Borbeck das Schulgebäude teilen. Wenn die Borbecker Schüler vormittags zur Schule kamen, hatten die Krupp-Schüler nachmittags Unterricht und umgekehrt.

Schulische Strukturen gewannen allmählich an Kontur. Schon 1945 setzte ein Sonderlehrgang für Schüler ein, deren Schullaufbahn kriegsbedingt unterbrochen worden war.

Die Ausbildung zu spätberufenen Ordenspriestern war allerdings rechtlich nicht mehr notwendig. Inzwischen durfte nämlich die 1928 gegründete Ergänzungsschule der Salesianer – heute Don-Bosco-Gymnasium – zum Abitur führen. Insgesamt bestanden 37 Ordensleute die Abiturprüfung an der Prinzenstraße.³²

Nach über 26jähriger Tätigkeit trat Schulleiter Wilhelm Vollmann mit Ende des Schuljahres 1948/49 in den Ruhestand. Er erlebte noch mit, dass die Borbecker Schüler im Jahr 1949 von der Alfred-Krupp-Schule in notdürftig hergerichtete Räume an der Prinzenstraße zurückkamen. Wilhelm Vollmann war ein Mensch, „dessen eindeutiges Denken und Handeln für viele Menschen in Borbeck eine

³² Wielgoß: *Meilensteine*, S. 19ff.

Bereicherung ihres Lebens bedeutete und folglich dem Gemeinwesen dienlich war“³³ – so die Würdigung von Kollegen und Freunden. Er starb am 1. Juli 1955

Profilerverweiterungen

Vollmanns Nachfolger wurde Josef Birkenbach. Geboren am 30. April 1891 in Wesel, studierte er an Mathematik und Physik, legte am 17. Januar 1914 die Wissenschaftliche Staatsprüfung mit Auszeichnung ab und absolvierte anschließend seinen pädagogischen Vorbereitungsdienst.

Nachdem er als Soldat zwischen 1915 und 1918 am Krieg teilgenommen hatte, unterrichtete er dreißig Jahre an der Humboldtschule in Essen, ab 1927 als stellvertretender Schulleiter. Im Jahr 1928 wurde er am Bezirksseminar in Essen zum Fachleiter für Mathematik ernannt. Am 14. Juni 1949 wurde ihm die Ernennungsurkunde zum Leiter des Gymnasiums Borbeck überreicht.

In der Tradition seines Vorgängers Wilhelm Vollmann grenzte er sich vom totalitären Anspruch der Nationalsozialisten ab und plädierte für Toleranz und Vielfalt am Gymnasium Borbeck:

Für jeden, gleichgültig welcher Nationalität er angehört oder welche Hautfarbe er besitzt, gelten die Gebote der Gottes- und Nächstenliebe. (...) Entkleiden wir die „ismen“ ihrer schillernden Hüllen.³⁴

Außerdem – so Birkenbach – müssten alle schulischen Funktionsträger zur Übernahme von Verantwortung bereit sein. Zur Mitwirkung forderte er unmissverständlich auch die Schülerschaft auf und lobte ihr bisheriges Engagement:

Der „Ohne-mich“-Standpunkt ist im Schwinden. Eine kleine, aber energische Gruppe von Primanern und Sekundanern hat sich herausgehoben, die Ideen hat und mit Zähigkeit das Ziel verfolgt, in Mitverantwortung das Gymnasium zu unserem Gymnasium zu machen, in dem Schüler und Lehrer sich wohlfühlen und echte Partner sind. Die beiden Brüder Horst und Alfred Kohlmann haben sich dabei als Schülersprecher große Mühe gegeben.³⁵

³³ Wielgoß: *Erinnerungen*, S.162.

³⁴ Gymnasium Borbeck: *50 Jahre*, S. 14.

³⁵ Gymnasium Borbeck: *50 Jahre*, S. 14.



Josef Birkenbach

Dem schulkulturellen Leben und seiner Einbindung in den Stadtteil maß er große Bedeutung bei. Die enge Verflechtung von Borbecker Schul- und Stadtteilgeschichte sah er in einem wiederhergestellten Schulgebäude symbolisiert:

Steht erst der Bau in der Prinzenstraße 46 vollendet da und können seine Einrichtungen ungehindert ausgenutzt werden, dann wird das Gymnasium, wie es Jahrzehnte hindurch war, wieder für den Nordosten³⁶ Essens ein Kulturzentrum sein.

Die Einbeziehung von Ehemaligen in die Ausgestaltung des Schullebens war für ihn selbstverständlich: So gründeten am 28. Dezember 1949 Ehemalige beim ersten Nachkriegstreffen im Schloss Borbeck die „Vereinigung ehemaliger Schüler des Gymnasiums Borbeck“.

Das 50jährige Jubiläum als Vollgymnasium im Jahr 1955 feierten folglich Schüler, Lehrer, Eltern und Ehemalige im Städtischen Saalbau gemeinsam. Höhepunkt war der Auftritt eines neuen Schulorchesters. Die vor dem jeweiligen Instrument angebrachten großen Namensschilder waren für den Schriftzug „Gymnasium Borbeck“ aber zu klein. Man nahm darum die Abkürzung „Gymbo“, die Band nannte sich deshalb „Gymbo-Band“. Damit war der Name „Gymbo“ in der modernen Schreibweise „GymBo“ geboren.

Seine Erfahrungen und Erkenntnisse als Fachleiter für Mathematik nutzte Josef Birkenbach, um an seiner neuen Schule das bisherige Angebot um einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig zu erweitern. Die Schule hieß nun „Gymnasium Essen-Borbeck. Städtisches neusprachliches Gymnasium mit

³⁶ Gymnasium Borbeck: 50 Jahre, S.14. Gemeint ist „Nordwesten“.

mathematisch-naturwissenschaftlichem Zweig i. E. “. Die Abkürzung i. E. stand für „im Entstehen“.

Gebühren und Leistung als Aufnahmevoraussetzung

Die Schüler hatten nicht nur räumliche Herausforderungen zu bewältigen. Bis weit über das erste Nachkriegsjahrzehnt hinaus bestanden rigide Bedingungen für den Besuch des Gymnasiums Borbeck und der anderen Gymnasien des Landes. Der Schulbesuch war nämlich an die Zahlung eines monatlichen Entgelts gebunden. Das Geld wurde in der Regel bar in der Stadtkasse einbezahlt, die im alten Borbecker Rathaus gegenüber dem Amtsgericht untergebracht war. Nicht alle Familien waren aber imstande, das Schulgeld aufzubringen.

Außerdem musste man zum Besuch eines Gymnasiums eine Aufnahmeprüfung ablegen, die für Borbecker Schüler an der Prinzenstraße stattfand. Das Ergebnis wurde den Jungen auf einem schmalen Papierstreifen mitgeteilt. Der Name des Schülers war handschriftlich in den maschinenschriftlichen Text eingesetzt.



Als Vorbereitung auf das neue Schuljahr enthielt der Zettel nur einen Hinweis auf den Tag und die Uhrzeit des Unterrichtsbeginns. Der Zettel war vom Schulleiter unterschrieben, mit seiner Dienstbezeichnung versehen und durch den Aufdruck des städtischen Siegels als amtliches Dokument ausgewiesen. Das Dokument bestätigte die „Aufnahme in die Sexta“. Diese Klassenbezeichnung geht auf die lateinische Zählung des ursprünglich sechsstufigen Gymnasiums zurück: Die „Sechste“ (Sexta) war die heutige Eingangsklasse 5, die „Erste“ (Prima) war die Abschlussklasse, heute Jahrgangsstufe 13.

Vom Nachkriegs-“Torso“³⁷ zu einer der „modernsten Anstalten Essens“

Die vordringlichste Aufgabe von Josef Birkenbach war zunächst die weitere Instandsetzung des Schulgebäudes mit seinen infrastrukturellen Einrichtungen. Denn es war eine Zeit

*der Unzulänglichkeit, der drückenden Raumnot, des Mangels an Lehrmitteln aller Art, der Improvisationen, der Geduld und nochmals Geduld, aber auch des guten Willens aller, die sich dem Gymnasium verbunden fühlten.*³⁸

Erschwerend: Das Gymnasium Borbeck war vorübergehend auch das Domizil der gegenüberliegenden Mädchen-Realschule, so dass ein wöchentlicher Wechsel von Vormittags- und Nachmittagsunterricht notwendig war. Es kam zu Reibereien und Missverständnissen. Denn – so hieß es in der Festschrift von 1955 als Begründung: „Nicht alle Mädchen sind Engel und nicht alle Buben sind wohlerzogen.“³⁹ Jeder zweite Samstag war für die jeweiligen Nachmittagsklassen schulfrei. So konnte am Samstagnachmittag das Schulgebäude einmal in der Woche gründlich gereinigt werden.

Schulleitung und Elternvertretung wandten sich an die Verantwortlichen der Stadt, bei denen sie für eine schnellere Behebung der baulichen Defizite warben. Nach einer Ortsbegehung wurde Hilfe zugesagt. In der Tat wurde in den Folgejahren das Gymnasium Borbeck zu einer ständigen Baustelle.

Der von Josef Birkenbach beschworene Gemeinschaftssinn zahlte sich auch in dieser Notlage aus: In Selbsthilfe räumten Schüler und Lehrer gemeinsam einen Teil des Sportplatzes von Schutt frei, so dass bei „trockenem Wetter in gewissem Umfange auch Leibesübungen getrieben werden konnten“.⁴⁰

Birkenbachs Weg zu einem funktionstüchtigen Gymnasium begann in einer „Trümmerlandschaft“⁴¹ und endete in einer der „modernsten Anstalten Essens“.⁴²

Drei Bilder belegen den Baufortschritt sinnbildlich:

³⁷ Gymnasium Borbec, 50 Jahre, S.9.

³⁸ Gymnasium Borbeck: 50 Jahre, S.9.

³⁹ Gymnasium Borbeck: 50 Jahre, S.9.

⁴⁰ Gymnasium Borbeck: 50 Jahre, S.9.

⁴¹ Borbecker Nachrichten vom 15. Juli 1977.

⁴² Neue Ruhr Zeitung Essen vom 15. September 1956.

Bild 1 zeigt die „Trümmerlandschaft“ des heutigen Sportgeländes vom Leimgar-dtsfeld aus. Im Hintergrund in der Mitte ist verschwommen das noch nicht wieder voll aufgebaute Hauptgebäude zu erkennen.



Bild 2 zeigt die Arbeiten an der Rückfront.



Bild 3 zeigt den Eingang der wiederhergestellten Vorderfront.



Als Josef Birkenbach am 30. März 1957 verabschiedet wurde, konnte er seinem Nachfolger Heinrich Lorscheid ein fast neu errichtetes Gymnasium übergeben.

Schulentwicklung in administrativen Turbulenzen

Unter den modernen Bedingungen nahm sein Nachfolger Heinrich Lorscheid am 1. April 1957 seinen Dienst am Gymnasium Borbeck auf.

Lorscheid wurde am 24. November 1906 in Oberhausen geboren. Seiner Schulzeit folgte ein naturwissenschaftliches Studium, das er erfolgreich abschloss. Als Studienreferendar legte er sein Zweites Staatsexamen ab und wechselte dann in den Schuldienst, der ihn an Schulen in Oberhausen und Köln und zuletzt an die Luisenschule in Essen führte. Dort wurde er stellvertretender Schulleiter.

Am 27. März 1962 sorgte ein Artikel des Hamburger Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL für bundesweites Aufsehen und erhebliche Unruhe in Borbeck. Die Zeitschrift meldete nämlich: „Heinrich Lorscheid, 55, Oberstudiendirektor (...) in Essen, (...) wurde in zweiter Instanz (...) zu vier Monaten Gefängnis und 800 DM Geldstrafe verurteilt.“

Hintergrund: Lorscheid sollte in den Jahren 1954 bis 1957 aus einem Schulfonds Gelder veruntreut haben. Von der Anklage war er in erster Instanz von einem Schöffengericht freigesprochen worden. Nach dem Schuldspruch wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Lorscheid kehrte in sein Amt nicht mehr zurück.

Die Dienstgeschäfte übernahm sein Stellvertreter Dr. Valentin Bechtolf. Dessen Amtsführung führte aber zu erheblichen Pannen, die dann verwaltungsrechtlich geheilt werden mussten. Folge: Die Aufsichtsbehörde bestellte für das Schuljahr 1963/1964 Dr. Hans Strate als kommissarischen Schulleiter, der bis zum Ende des Schuljahres im Amt blieb und dann an das Carl-Humann-Gymnasium wechselte.



Die erste Abiturientia mit Mädchen bei ihrem Abitur-Event im Jahr 1966

In diese Zeit der administrativen Turbulenzen fiel die Einrichtung eines wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Zweiges, zu dem ab der 11. Jahrgangsstufe neben Schülern auch Schülerinnen mit einem Realschulabschluss und nach bestandener Aufnahmeprüfung Zugang hatten. Dennoch blieb das Gymnasium Borbeck ein „Städt. Gymnasium für Jungen“, so das Schulsiegel. Weitere Reformen zeigten sich im Aufbau einer gymnasialen Aufbaustufe zur Erlangung einer fachgebundenen Hochschulreife wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Typs. Das Gymnasium Borbeck musste darüber auch baulich erweitert werden: Das Nebengebäude zum Hof entstand 1965.

Auch die Gründung und der Aufbau des Fördervereins fielen in diese Phase der Unsicherheiten und Unruhe. Die Entscheidung darüber folgte der Erkenntnis, dass für die dringend notwendige Raum- und Sachausstattung der Schule sowie die persönliche Unterstützung der Schüler ein eigener Förderverein empfehlenswert sei, ganz im Sinne von Bestrebungen aus der frühen Borbecker Bildungsgeschichte.⁴³

⁴³ Vgl. dazu ausführlich Andreas Koerner: *Zwischen Schloss und Schloten. Die Geschichte Borbecks*. Bottrop 1999, S. 37 ff.

Dieser Verein wurde 1958 unter dem Namen „Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck e. V.“ ins Leben gerufen. In seiner Satzung⁴⁴ wurde ein doppelter Förderzweck vereinbart. Zunächst hieß es:

Der Verein sucht insbesondere ... Geldmittel für Ausgaben des Gymnasiums und seiner Einrichtungen sowie für außerschulische Betreuung seiner Schüler bereitzustellen, sowie für diese Aufgaben keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig sah die Satzung des Vereins vor,

die Verbundenheit der Schülereltern, der ehemaligen Schüler, der Borbecker Einwohnerschaft und der sonstigen Freunde mit dem Gymnasium zu pflegen.

Deshalb legte die Satzung auch fest, dass einer der drei Beisitzer

möglichst der Vorsitzende der Vereinigung der ehemaligen Schüler des Gymnasiums Borbeck sein soll.

Es war deshalb folgerichtig, dass der Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck auch die Aufgaben des Ehemaligenvereins nach dessen Auflösung übernahm.



Wolfgang Sykorra Alfred Kohlmann Heinz Klomberg (Bild li.) und Heike Steiniger (Bild re.)

Der Förderverein wurde mehr und mehr zu einem Bindeglied zwischen Schule, Stadtteil und Ehemaligen. Dazu trug vor allem auch die Tatsache bei, dass ehemalige Schüler jahrzehntelang Funktionen im Förderverein übernahmen. Neben Alfred Kohlmann waren dies Schulleiter Dr. Wolfgang Sykorra - von 1987 bis 2007 zweiter Vorsitzender - und Heinz Klomberg, der bei seinem Abschied im Jahr 2000 mehr als dreißig Jahre als Schatzmeister im Amt war.⁴⁵ Auch die aktuelle Vorsitzende, die Onkologin Dr. Heike Steiniger, ist Absolventin des Gymnasiums Borbeck.

⁴⁴ Im Bestand des Schularchivs des Gymnasiums Borbeck.

⁴⁵ Zur Geschichte des Fördervereins vgl. Wolfgang Sykorra: *Für die Penne putzen sie die Klinken. Eltern- und Ehemaligenvereine im Spiegel schulprogrammatisher Förderung.* Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck e.V., Essen 2018.

Schulische Entwicklung unter unruhigen gesellschaftlichen Bedingungen

Die Vakanz in der Schulleitung endete, als Dr. Walter Rohlfing als neuer Oberstudiendirektor nach Borbeck kam.

Am 24. Mai 1923 in Essen geboren, besuchte Walter Rohlfing nach der Evangelischen Volksschule in der Werrastraße zunächst von 1933 bis 1938 die Goetheschule und wechselte von dort an die Moltkeschule in Oppeln, Oberschlesien. Nach seinem Abitur 1941 wurde er in den Reichsarbeitsdienst (RAD) und drei Monate später in die Wehrmacht eingezogen. Als Soldat wurde er mehrfach verwundet.

Nach dem Krieg nahm er im September 1945 ein Lehramtsstudium auf, das er 1950 erfolgreich abschloss. Es folgte das Referendariat in Hameln. Danach wechselte er an das Bismarck-Gymnasium in Hannover und promovierte zum Doktor der Philosophie. Weitere Stationen: Fachleiter für Gemeinschaftskunde am Staatlichen Studienseminar Hannover I und stellvertretender Direktor am Städtischen Friedrichs-Gymnasium in Herford, bevor er am 1. September 1965 die Leitung des Gymnasiums Borbeck übernahm.



Dr. Walter Rohlfing

In seiner Amtszeit trug er gegen teilweise starken Widerstand des Borbecker Kollegiums wie bei der Elternschaft neuen pädagogischen Erkenntnissen und Entwicklungen Rechnung: Das Gymnasium führte Englisch als – zunächst alternative – Anfangssprache ein und wandelte sich zu einem koedukativen Gymnasium für Jungen und Mädchen.

Dabei halfen ihm Entwicklungen, die sich im Essener Nordwesten vollzogen. Anfang der 1970er-Jahre wurde nämlich das „Gymnasium „Essen-Altendorf i. E.“ als Schule für Jungen und Mädchen gegründet. Als dieses Gymnasium zugunsten der „Gesamtschule Bockmühle“ 1972 aufgelöst wurde, wechselten seine Schülerinnen und Schüler an das Gymnasium Borbeck.

So kam es, dass in der Oberstufe Mädchen des wirtschaftswissenschaftlichen Zweigs und in der Unterstufe Mädchen des aufgegebenen Gymnasiums Altendorf als Seiteneinsteigerinnen das Gymnasium Borbeck besuchten. Die Koedukation wurde gewissermaßen sukzessive eingeführt.

Dies hatte Folgen für die an der Prinzenstraße angebotene erste Fremdsprache. In humanistischer Tradition wurde bis dahin ausschließlich Latein als Eingangssprache gelehrt. Die am Gymnasium Altendorf angemeldeten Mädchen und Jungen mussten aber ihre gymnasiale Laufbahn mit Englisch als erster Fremdsprache beginnen. Damit war die Entscheidung für Englisch gefallen.

Außerdem setzte Walter Rohlfing konsequent die Ziele der reformierten Oberstufe um: Die Klassenverbände wurden durch Kurse ersetzt, so dass Schüler unter Einhaltung einer Obligatorik ihre Kurse frei wählen und individuelle fachliche Schwerpunkte bilden konnten. Die bisherige Typisierung in „neusprachlich“ oder „mathematisch-naturwissenschaftlich“ wurde aufgehoben.

Zur Sicherung eines qualitativen Kursangebots drängte Walter Rohlfing entsprechend auf eine Kooperation mit dem Mädchengymnasium. Es war ein schulübergreifender Schritt zu einem stadtteilweiten Netzwerk. Vorteile: Mädchen des Mädchengymnasiums können seitdem Kurse ihrer Wahl auch am Gymnasium Borbeck besuchen; umgekehrt können Jungen und Mädchen des Gymnasiums Borbeck gewünschte Kurse am Mädchengymnasium belegen. Die Mädchen und Jungen bleiben aber rechtlich Schüler ihrer jeweiligen Stammschule. Die Kooperation besteht seit 1987.

Auch kulturhistorischen Anliegen gegenüber zeigte sich Walter Rohlfing offen. Als die Stadt Essen ein Besuchsprogramm für ehemalige jüdische Bürger Essens ins Leben rief, beteiligte sich auch das Gymnasium Borbeck an diesem Projekt. In Schulklassen konnten sie als Zeitzeugen über ihre Flucht vor den Nationalsozialisten authentisch berichten und in einen Austausch mit den Schülerinnen und Schülern treten. Die Zusammenarbeit mit der Alten Synagoge dauerte bis nach der Jahrtausendwende.

Leistungssportliche Schwerpunktsetzungen wurden ebenfalls gefördert, was sich in Erfolgen bei regionalen und überregionalen Wettbewerben vor allem in den

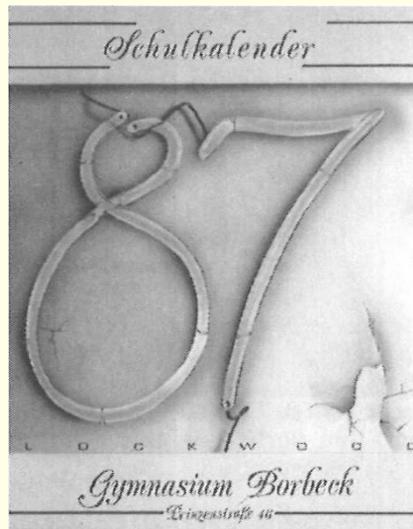
Sparten Tischtennis sowie Fußball für Jungen (Deutscher Meister 1980) und später auch Mädchen (Deutsche Vize-Meisterschaft 1997) deutlich manifestierte.



Urkunde vom damaligen Kultusminister Jürgen Girgensohn unterschrieben

Außerdem fiel der Gedanke eines Schulkunstkalenders, der Schülerarbeiten aus dem Unterricht präsentierte, in Rohlfings Amtszeit.

Der erste Kalender erschien im Jahr 1987. Sein Erlös diente der Unterstützung eines im Sportunterricht schwer verunglückten Lehrers des Gymnasiums Borbeck.



Die räumlichen Möglichkeiten für den Schul- und Vereinssport reichten allerdings bald nicht mehr aus. Überhaupt war die Schaffung von Schulräumen eine ständige Aufgabe. Das Hauptgebäude musste um Pavillons erweitert werden.



Schulpavillons zwischen Gebäude und Sportplatz

Für den Hallensport konzipierte die Stadt Essen eine Dreifachturnhalle, in der durch das Ausfahren mobiler Trennwände das gleichzeitige Unterrichten von drei Klassen ermöglicht werden sollte. Im Jahr 1983 war es so weit: Bürgermeister Helmut Karnath übergab in einer Feierstunde den 4,5 Millionen Mark teuren Bau seiner Bestimmung. Das Gymnasium Borbeck konnte dadurch sein pädago-

gisches Angebot erweitern. Von der Schulaufsicht erhielt es die Genehmigung, ab dem 1. Februar 1983 im Fach Sport für die Oberstufe auch Leistungskurse anzubieten.

Im Gefolge der Studentenproteste ab 1968 wollten Abiturienten von einer feierlichen Verabschiedung von ihrer Schule nichts mehr wissen und holten sich ihre Abiturzeugnisse während der Öffnungszeiten im Sekretariat ab. In dieser Zeit erlebten Altschüler ihr Gymnasium Borbeck rückblickend als „hochpolitische Schule“, an der sich „die gesellschaftlichen Großkonflikte in einem wahrscheinlich sogar überdurchschnittlichen Maße abbildeten.“ Folge: „Friedens-, Umwelt- und Dritte-Welt-Bewegung“ prägten in dieser Zeit das schulische Leben.⁴⁶

Walter Rohlfing bevorzugte einen zentralen Führungsstil, der einer eigenständigen Verantwortung der anderen Funktionsträger kaum Spielraum ließ. Dadurch kam es mitunter zu heftigen Kontroversen mit dem Kollegium. Die Außendarstellung der Schule war ihm nach seinem Amtsverständnis fremd.

In seinen letzten Amtsjahren wirkte sich die abnehmende Präsenz der Schule im Stadtteil nachteilig aus: Die Schülerzahl ging so weit zurück, dass zeitweise nur noch zwei Eingangsklassen gebildet werden konnten.

Diese Entwicklung war Wasser auf die Mühlen derjenigen, die aus ideologischen Gründen die Aufgabe und Umwandlung des Gymnasiums Borbeck in eine Gesamtschule forderten, was im entsprechenden Schulentwicklungsplan der Stadt dokumentiert wurde.

Unter diesen Voraussetzungen übernahm sein Nachfolger Oberstudiendirektor Dr. Wolfgang Sykorra 1987 die Schule.

Schulöffnung als pädagogisches Desiderat

Schon bei seinem Vorstellungsgespräch in der Schulkonferenz⁴⁷ wurde Wolfgang Sykorra nach seiner Meinung zur Auflösung des Gymnasiums Borbeck befragt.

Der Umwandlung in eine Gesamtschule stellte er die Öffnung des Gymnasiums nach innen und außen gegenüber und verwies auf die Möglichkeiten, die das Landesprogramm „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule (GÖS)“ bot.

⁴⁶ Frank Stenglein: „Eine Schule im Spiegel der Zeit. Das Gymnasium Borbeck schöpft mit einer opulenten Chronik aus dem Vollen.“ In: Neue Ruhr Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 21. Oktober 2005. Zu Rohlfings Amtsverständnis vgl. besonders Lindemann, *Dies Haus*, S.113.

⁴⁷ Vgl. auch Interview mit den Borbecker Nachrichten vom 6. Februar 1988.

In diesem Sinn kam es nach seinem Dienstantritt zu einer konzeptionellen Zusammenarbeit zwischen dem Gymnasium Borbeck, dem Elsa-Brändström-Gymnasium Oberhausen, dem Clauberg-Gymnasium Duisburg sowie mehreren Schulämtern des Ruhrgebiets.



Dr. Wolfgang Sykorra

Das Kollegium zeigte sich offen für diese Ziele. Das zentralistische Leitungsmanagement wurde umgestellt. Im Rahmen dieser neuen Führungsstruktur übernahmen Kolleginnen und Kollegen innerhalb vereinbarter und rechtlich verpflichtender Voraussetzungen selbstständig und eigenverantwortlich besondere Bildungs-, Erziehungs-, Leitungs- und Verwaltungsaufgaben.⁴⁸ Auf der Grundlage dieser engen Kooperation zwischen Kollegium und Schulleitung wurden Ziele einvernehmlich festgelegt und schrittweise umgesetzt.

Entsprechend legte das Gymnasium Borbeck gesteigerten Wert auf seine kulturelle Aufgabe im Stadtteil, die Zusammenarbeit mit anderen Schulen, die Kooperation mit außerschulischen Partnern, ein schulinternes Informationssystem für Schüler, Lehrer und Elternhäuser, die Aufarbeitung der eigenen Geschichte besonders der NS-Zeit, die Außendarstellung der Schule in den Medien, Kontakte zu ehemaligen Schülern und Lehrern und den Schüleraustausch mit anderen Ländern.⁴⁹

⁴⁸ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 12. November 2001 und Borbecker Nachrichten vom 1. November 2001.

⁴⁹ Vgl. [de.wikipedia.org „Gymnasium Borbeck“](https://de.wikipedia.org/wiki/Gymnasium_Borbeck) – 12. Juli 2025.



Das Kollegium im Schuljahr 2004/2005

Außerdem wurde am Gymnasium Borbeck als zweitem Essener Gymnasium eine bilinguale deutsch-englische Ausbildung eingeführt.⁵⁰ Das Angebot ging von folgendem Leitgedanken aus: Das zusammenwachsende Europa führt in immer neuen Feldern des beruflichen und öffentlichen Lebens dazu, dass viele Menschen eine Fremdsprache - insbesondere die englische – als Arbeitssprache nutzen und über entsprechende fachliche Qualifikationen verfügen müssen. So werden im bilingualen Bildungsgang neben dem regulären Sprachunterricht schrittweise die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Erdkunde, Politik und Geschichte in der Fremdsprache unterrichtet.

Die so erworbene Sprachkompetenz half mit, Borbecker Schülerinnen und Schülern eine erfolgreiche Teilnahme an der Global Young Leaders' Conference (GYLC) in Washington zu ermöglichen. Diese internationale Konferenz für junge Führungskräfte wird vom amerikanischen Kongress und den Vereinten Nationen gefördert. Ihr Ziel ist, dass die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen einer Simulation Aufgaben als UN-Botschafter übernehmen. In dieser Funktion müssen sie – fiktive – internationale Konflikte zu einer Lösung führen. Auf diese Weise müssen in Schule erworbene kognitive und kommunikative Kompetenzen angewandt werden.⁵¹

Die Einbindung der Schule in die Belange des Stadtteils war für Wolfgang Sykorra ein wichtiges Anliegen. Deshalb war das Gymnasium Borbeck beteiligt, als der Grundstein für ein sozial-orientiertes Begegnungszentrum im Borbeck-Mitte gelegt werden sollte. Das Gymnasium Borbeck – so die Westdeutsche Allgemeine Zeitung aus Anlass des zwanzigjährigen Bestehens der Initiative – generierte

⁵⁰ Borbecker Nachrichten vom 25. Februar 1993.

⁵¹ Schreiben der GYLC an das Gymnasium Borbeck vom 5. Oktober 2000; Borbeck Kurier vom 20. Oktober 2004.

„sogar Landesmittel, die den Start des Jugendcafés zu großen Teilen finanziell“⁵² absicherten. Hintergrund: Der Bahnhof Borbeck hatte sich nach jahrelanger Vernachlässigung zu einem sozialen und städtebaulichen Brennpunkt entwickelt. Daraufhin erwarb ein privater Investor einen Teil des Raumbestands und ließ die Bahnhofshalle restaurieren. Im Zusammenwirken gesellschaftlicher Akteure wurden Ziele von Stadtsanierung, Jugendhilfe und Schule miteinander verknüpft. Der auf diese Weise entstandene Verein „Zug um Zug“ wirkt seit nunmehr zwanzig Jahren mit seinen sozialen und karitativen Angeboten in den Stadtteil hinein.

Diese auf Qualitätssicherung und -steigerung ausgerichtete innere und äußere Öffnung wurde von deutlich erhöhten Anmeldezahlen sowie Siegen bei vom Bundespräsidenten für einzelne Fachbereiche ausgeschriebenen Bundeswettbewerben begleitet. Darüber hinaus wiesen 2003 – im Gegensatz zu den landesweiten Ergebnissen – die internationalen PISA-Studien für die überprüften Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Borbeck überdurchschnittliche Testergebnissen aus.⁵³ Die Planungen für die Umwandlung in eine Gesamtschule wurden aufgegeben.

Jahrelange bauliche Vernachlässigung hatte zu maroden Bausubstanzen an den Essener Schulgebäuden geführt. Als Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Essener Gymnasien und Gesamtschulen sowie als Mitglied im städtischen Schulausschuss übernahm Wolfgang Sykorra die Aufgabe des Fürsprechers aller Schulen des Stadtgebietes: „Schulen blasen zum Kampf gegen ruinöse Baupolitik“⁵⁴, „Schulen haben immer noch Sanierungsbedarf“⁵⁵ und „Für Sanierung an Schulen stetig eingesetzt“⁵⁶ titelten die Zeitungen. Wirksame Hilfe: die Unterstützung der Schulpflegschaft.

Als Folge dieser Initiativen wurden zahlreiche Essener Schulgebäude, auch das an der Prinzenstraße, instandgesetzt: Der rechte Seitenflügel wurde dabei vollständig entkernt und mit modernen Physik-, Chemie, Informatik-, Biologie- und Verwaltungsräumen ausgestattet.

⁵² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 17. Juni 2025.

⁵³ Borbecker Nachrichten vom 29. Mai 2003 und 27. Juli 2006.

⁵⁴ Borbecker Nachrichten vom 4. Oktober 1991.

⁵⁵ Borbeck Kurier vom 22. August 2001.

⁵⁶ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Stadtteilzeitung Essen, vom 2. Juli 1998.

Schulen blasen zum Kampf gegen ruinöse Bau-Politik

Die Gebäude verkommen immer weiter BN 4.10.91

Was haben die Dubois-Arena und eine ganze Reihe Borbecker Schulgebäude gemeinsam? Ganz einfach: Sie verfallen und verkommen immer mehr, weil die Stadt sich außerstande sieht, die Kosten für Renovierung und Instandhaltung aufzubringen. Ein Mibstand, der seit geraumer Zeit die Gemüter bewegt. Bisher haben Klagen auf diesem Gebiet nicht viel genützt. Jetzt reicht es Eltern, Lehrern und vor allem den Schülern: 19 Schulen im Großraum Borbeck gehen gemeinsam auf die Barrikaden.

Ihre Forderung: Rat und Bezirksvertretung sollen schleunigst etwas unternehmen, um dem Verfall ihrer Schulen Einhalt zu gebieten. Eine entsprechende Resolution schickten sie jetzt dem Rat der Stadt und Oberstadtdirektor Busch ins Haus.

Beispiele für den miserablen Zustand der Gebäude gibt es mehr als genug: Die Hausmeisterwohnung im Gymnasium Borbeck ist wegen jahrelanger Vernachlässigung unbewohnbar geworden. Folge: Mehrere Einbrüche und Mietausfälle von zigtausend Mark jährlich. Zu einer Generalüberholung der Heizungsanlage im Gymnasium Borbeck konnte man sich nach Darstellung von Direktor



Abgewrackter Heizkörper im Gymnasium Borbeck: Das Geld für die Reparatur ist nicht in Sicht.

Aufn.: S. Lerche

Der Bürger meldet sich zu Wort

Politikmüdig seien die Deutschen geworden, wird seit Jahren von den Mandatsträgern auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene beklagt. Die Wahl-Lust der Bürger nimmt ständig ab. Das Interesse an Mitwirkung bei politischen Entscheidungsprozessen strebt gegen Null. Die Parteien jammern über mangelnden Nachwuchs und flüchten sich in groteske Image-Kampagnen. Eine Trendwende scheint nicht in

Wolfgang Sykorra erst durchbringen, „als eines Morgens 80 vH der Klassenzimmer nicht geheizt werden konnten, mir der Kragen platzte und ich die Schule schloß.“

Marode auch die Bausubstanz des Mädchengymnasiums an der Fürst-äbtissinstraße: Dort mußten bereits vor geraumer Zeit Elmer das durch die undichte Decke ins Zimmer von Direktor Günter Brodesser tropfende Naß auffangen. Löcher in den Wänden, morsche Dachbalken, blättern-de Farbe: Kaum eine Schule, die nicht permanent mit derlei Unannehmlichkeiten zu kämpfen hat.

„Da jonglierten Essener Politiker locker mit Summen zwischen 50 und 100 Millionen Mark, wenn es um die Sanierung des Saalbaus geht. Dabei fristen die Schulgebäude schon seit Jahren ein kümmerliches Dasein“, machten Eltern und Schulleiter auf einer Veranstaltung zum Thema Bau-Notstand an Schulen jetzt ihrem Unmut Luft. Eingeladen hatten die

Schulpflegschaftsvorsitzenden vom Gymnasium Borbeck, Udo Pickenhagen und Ingrid Ohletz. Vertreter von dreizehn Schulen kamen zu der Versammlung und verabschiedeten eine gemeinsame Resolution (siehe Kästen unten).

Schuld an dem Malheur sind nach Ansicht der Unterzeichner die Politiker. Vom Rat und der Bezirksvertretung seien in diesem Jahr nur anderthalb Millionen DM für Instandsetzungsarbeiten bewilligt worden, obwohl das Schulverwaltungsamt einen Finanzbedarf von 14 Mio DM errechnet habe - nicht mitgerechnet die Arbeiten, für die wegen Personalmangel noch nicht einmal eine Kostenschätzung vorliege.

„Es muß ein Umdenkungsprozeß stattfinden“, fordert Dr. Wolfgang Sykorra. „Wenn sich Eltern nicht schon in der Vergangenheit engagiert an Reparaturarbeiten in Schulen beteiligt hätten, wäre manches Gebäude kaum noch funktionstüchtig.“ AE

Resolution

Die unterzeichnenden Schulen stellen fest, daß die kommunalen Aufwendungen für die Bauunterhaltung der Schulen völlig unzureichend sind. Unter Berufung auf § 30 des Schulverwaltungsgesetzes, das den Schulträger verpflichtet, die für einen ordnungsgemäßen Unterricht erforderlichen Schulanlagen, Gebäude und Einrichtungen bereitzustellen und ordnungsgemäß zu unterhalten, fordern wir:

• Für die bauliche Unterhaltung der Schulen gemäß § 30 Schulverwaltungsgesetz sind im Haushalt der Stadt Essen eindeutige Prioritäten zu setzen

• Ab sofort müssen im Haushalt der Stadt Essen ausreichende Mittelansätze für die jährlich anfallenden Bauunterhaltungsnotwendigkeiten der Essener Schulen vorgeesehen werden

• Für die Beseitigung der Bauunterhaltungsrückstände an den

Essener Schulen von ca. 80 Mio DM ist ein Fünf-Jahres-Programm aufzustellen

• Die massive zeitliche Streckung von Instandsetzungsarbeiten kann nicht länger hingenommen werden

Unterschrieben wurde diese Resolution bisher von folgenden Schulen:

Altfriedrichschule, Anne-Frank-Schule, Bergmühlenschule, Bischof-von-Ketteler-Schule, Dionysiuschule, Dürerschule, Eichendorffschule, Franziskusschule, Geschwister-Scholl-Schule, Grundschule Gerschede, Gymnasium Borbeck, Höltingsschule, Kraienbruchschule, Realschule am Schloß Borbeck, Rosenhügelschule, Schule am Reuanberg, Schule Schönebeck, Städtisches Mädchengymnasium Essen-Borbeck und Traugott-Weise-Schule.

Eine fatale Entwicklung. Denn: Was ist eine Demokratie ohne Demokraten? Genau: Verloren.

Gut zu wissen, daß es immer noch Bürgerinnen und Bürger gibt, die sich aktiv einmischen, wenn es um ihre Belange, wenn es um das Gemeinwohl geht.

Darum ist die jetzt gestartete Initiative von neunzehn Borbecker Schulen ein Schritt in die richtige Richtung. Eltern, Schüler, Lehrer und Schulleiter wehren sich gegen eine städtische Ruinen-Politik, die nicht länger zu verantworten ist. Die Schulen verkommen, während anderswo Steuer-Millionen für Vorzeige-

Das dies nicht der einzige Mißstand in Essen ist, liegt auf der Hand. Trotzdem: Ein Anfang gemacht. Und das ist gut. Denn ohne politischen Druck bewegt sich scheinbar nichts mehr. Andreas Eickhoff

Allerdings: Das Raumangebot reichte bald für die Aufnahme der überproportional gestiegenen Anmeldungen nicht mehr aus. Trotz interner Vorbehalte wurde deshalb ab 1993 ein Seitenflügel der Hauptschule Bochold in Anspruch genommen.

Als diese Räumlichkeiten nicht mehr aufnahmefähig waren und die Gesamtschülerzahl weiter zunahm, kam die Nutzung des bisher von einer berufsbildenden Schule belegten Gebäudes an der Wüstenhöferstraße in Betracht. Problem: Andere Nutzungsansprüche wurden öffentlich geltend gemacht, darüber hinaus sollte die Zügigkeit, d. h. die Anzahl paralleler Klassen einer Jahrgangsstufe, begrenzt werden. Es kam zum „Zoff im Ausschuss“, wie die Borbecker Nachrichten titelten. Letztlich konnte die „Wüste“ – so die umgangssprachliche Bezeichnung für die Wüstenhöferstraße - für das Gymnasium Borbeck durchgesetzt werden.⁵⁷

Den Werdegang von Wolfgang Sykorra hat Klaus Lindemann in seiner Borbecker Schulgeschichte beschrieben.

Nach dem Besuch der Bergeborbecker Bergmühlenschule⁵⁸ und seinem 1964 am Gymnasium Borbeck abgelegten Abitur nahm Wolfgang Sykorra ein Studium an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Université de Dijon in Frankreich auf. Die sich dem Ersten Staatsexamen anschließenden Arbeiten an einer Dissertation führten ihn nach Paris und London. Der Promotion und dem Erwerb der Lehrbefähigung für Französisch und Englisch folgten Lehrtätigkeiten am Gymnasium Borbeck und weiteren Gymnasien im Ruhrgebiet, zuletzt am Duisburger Max-Planck-Gymnasium als stellvertretender Schulleiter. Außerdem arbeitete er in unterschiedlichen Funktionen an Universität und in der Schulaufsicht, bevor er 1987 als Oberstudiendirektor nach Borbeck zurückkehrte.

Der Essener Stadtbezirk Borbeck als Einzugsbereich des Gymnasiums Borbeck ist sozial sehr heterogen zusammengesetzt und weist prekäre Wohnviertel auf. Lothar Böning - erfolgreicher Arzt und Initiator onkologischer Patientenversorgung - kennt wirtschaftliche Not aus eigener Erfahrung nur allzu gut. Denn er ist in Vogelheim aufgewachsen. In einem Gespräch mit der „Infozeitung für die Schulgemeinde des Gymnasiums Borbeck“ erläuterte er: „Ich weiß, dass viele Menschen nicht aus wohlhabenden Familien kommen. Als ich finanziell in der Lage war, dem Gymnasium Borbeck als meiner alten Schule etwas zurückzugeben, entstand der Gedanke einer Stiftung“.⁵⁹

Er beriet sich deshalb mit Wolfgang Sykorra, der mit ihm zusammen 1964 das Abitur in Borbeck abgelegt hatte. Noch 2004 wurde die Lothar-Böning-Stiftung gegründet und der Antrag auf Genehmigung der Stiftungsaufsicht in Düsseldorf vorgelegt. Die Anerkennung wurde im Jahr 2005 erteilt. In den folgenden zwanzig Jahren führten sie gemeinsam mit der jeweiligen Schulleitung die Stiftung.

Der Lothar-Böning-Stiftung und dem Förderverein liegen unterschiedliche Fördermodelle zugrunde.

⁵⁷ Borbecker Nachrichten vom 20. November 1997.

⁵⁸ Biographie bei Klaus Lindemann, Dies Haus, S.120 ff., inhaltlich vollständig übernommen.

⁵⁹ Mailbox. Infozeitung für die Schulgemeinde des Gymnasiums Borbeck. Nr.8, April 2024.



Rainer Hagelgans, Dr. Lothar Böning, Lars Schnor

Während der Förderverein seine Mittel aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen generiert, erwirtschaftet die Stiftung ihre Gewinne aus den Erträgen des eingegebenen Stiftungskapitals. Stiftungsgeber war Lothar Böning. Außerdem gab es eine Zustiftung der Borbeckerin Magdalena Bisler. Das amtliche Stiftungsverzeichnis nennt als Stiftungsart „Gemeinnützig“ und als Stiftungszweck „Ausbildung“. Spenden sind also steuerlich absetzbar. Inzwischen wurden dem Gymnasium Borbeck von der Lothar-Böning-Stiftung mehr als 100.000 Euro gewährt.

Stiftung und Förderverein sind personell und wirtschaftlich eng miteinander verflochten. Die Mitglieder des dreiköpfigen Stiftungsvorstands sind gleichzeitig Mitglieder des Fördervereins. Im Fall einer Auflösung der Stiftung geht das Stiftungsvermögen satzungsgemäß an den Förderverein.

Im Jahr 2025 setzt sich der Stiftungsvorstand aus Geschäftsführer Rainer Hagelgans, dem Vorsitzenden Dr. Lothar Böning und dem stellvertretenden Vorsitzenden und Schulleiter Lars Schnor zusammen.

Auf Profilsuche

Als Wolfgang Sykorra nach fast zwei Jahrzehnten das Gymnasium Borbeck 2006 verließ, übernahm eine alte Bekannte die Leitung des Gymnasiums Borbeck.

Bereits von 2000 bis 2002 hatte Ursula Alsleben an der Prinzenstraße Philosophie und Englisch unterrichtet, bevor sie als stellvertretende Schulleiterin ans Burggymnasium wechselte. Ihr Abitur hatte sie an der Maria-Wächtler-Schule abgelegt und anschließend in Münster und Sheffield studiert. Danach folgte der erfolgreich absolvierte Vorbereitungsdienst, der ihr den Weg in den Schuldienst ermöglichte.



Ursula Alsleben

In einem Gespräch mit den Borbecker Nachrichten⁶⁰ wurde sie vor ihrem Dienstantritt nach ihren Zielvorstellungen befragt.

Die historisch begründete enge Verflechtung von Schule und Stadtteil versprach Ursula Alsleben im Sinne ihres Vorgängers weiter zu fördern. Sie sei ein „hochwertiges Spezifikum“, sagte sie und versicherte: Das „werden wir beibehalten.“ Im Jahr der Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010 beteiligte sich deshalb die Fachkonferenz Kunst am „Borbecker Halblang“-Projekt. Im Widerspruch dazu stand aber die Einstellung des Schulkunstkalenders im Schuljahr 2011/2012. Dieser hatte seit 1987 Schülerarbeiten präsentiert, war mit Preisen ausgezeichnet worden und in dieser Zeit zu einem Bindeglied zwischen Schule, Stadtteil und Ehemaligen des Gymnasiums Borbeck geworden.

Auch die „wunderbare Kooperation mit dem Mädchengymnasium“, die sie hervorgehoben hatte, geriet nach Meinung der Mädchenschule in Gefahr: Die Prinzenstraße wollte nämlich zur 13jährigen Schulzeit zurückkehren, ohne dass mit

⁶⁰ Borbecker Nachrichten vom 17. August 2006.

dem Mädchengymnasium einvernehmlich Unklarheiten ausgeräumt worden wären.⁶¹

Ein „Drei-Säulen-Modell“⁶² – wie die Westdeutsche Allgemeine Zeitung berichtete - sollte Englisch, die Naturwissenschaften und Sport besonders fördern. Nicht im Einklang mit dieser Absicht war aber dann am Ende des Schuljahres 2012/2013 das Auslaufen der Sportdisziplin Triathlon, die am Gymnasium Borbeck einen erfolgreichen Alleinstellungsmerkmal geworden war.⁶³

Eine weitere Zusammenarbeit mit den Partnerschulen aus den USA, den Niederlanden und La Réunion“⁶⁴ sollte nach Meinung der neuen Schulleiterin auch in Zukunft unterstützt werden.

Für Ursula Alsleben eine besondere Aufgabe: Da nach dem Schulgesetz die Versetzung in die nächsthöhere Klasse der Regelfall werden sollte, würde die Schule „viel mehr spezielle Förderangebote machen“ müssen, erläuterte sie in dem Gespräch mit den Borbecker Nachrichten. Deshalb führte sie die so genannte Potenzialanalysen ein, die bei den Schülern den persönlichen Entwicklungsstand bestimmter Fähigkeiten messen, die für das Lernen wesentlich sind.⁶⁵

Im Juni 2007 geriet einer ihrer Beschlüsse in die Schlagzeilen: „Schüler demonstrieren gegen kurzfristige Entscheidung“, hieß es dazu in der Zeitung.⁶⁶ Was war geschehen? Entgegen bisheriger Praxis sollten die Klassen der Jahrgangsstufe 6 nach ihrem Übergang vom Abzweig Wüstenhöferstraße zum Hauptgebäude an der Prinzenstraße aufgelöst und neu zusammengesetzt werden. Die Information erreichte die Sechsklässler „aus heiterem Himmel – und ungefähr zehn Tage vor den großen Ferien.“ Eltern klagten: „In den Entscheidungsprozess über diese für die Schüler grundlegende Änderung wurden“ die Betroffenen nicht einbezogen. Ihren Unmut machten die Mädchen und Jungen in der Schule deutlich Luft. „Aber wir wurden zunächst nicht ernst genommen“, wunderten sich die Schüler. Auf journalistische Nachfrage reagierte die Schulleiterin zurückhaltend und beugte sich letztlich dem Druck von Schülern und Eltern.

Ab 2008 sanken die Anmeldezahlen für die Klassen 5 überproportional: Für das Schuljahr 2010/2011 gab es nur noch Anmeldungen für zwei Eingangsklassen. Das Gymnasium Borbeck war in kurzer Zeit von einer Vier- bis Fünfüzigkeit auf eine Zweizügigkeit abgerutscht, was im Schulausschuss und im Rat der Stadt

⁶¹ Borbecker Nachrichten vom 25. November 2010.

⁶² Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 18. November 2010.

⁶³ de.wikipedia.org 'Gymnasium Borbeck' - 18. Juli 2025.

⁶⁴ Borbecker Nachrichten vom 17. August 2006.

⁶⁵ de.wikipedia.org 'EOS-Potenzialanalyse' - 15. Juli 2025 und Borbecker Nachrichten vom 3. Dezember 2009.

⁶⁶ Stadtspiegel Essen. Borbeck Kurier vom 16. Juni 2007.

Essen in öffentlichen Sitzungen an Zahlen detailliert belegt und hinterfragt wurde.⁶⁷ Reaktionen der Presse blieben nicht aus. Die Schule an der Prinzenstraße sei ein Gymnasium, das „arg dahindümpelt“, so die Westdeutsche Allgemeine Zeitung am 2. August 2010. Die Borbecker Nachrichten stellten fest: Es war ein „ziemlicher Einbruch“.⁶⁸

In Zeitungen wurde die Herausforderung für das Gymnasium Borbeck unmissverständlich benannt: „Klares Profil dringend gesucht“.⁶⁹ Gleichzeitig wurde aber gewarnt: „Um ein unverwechselbares Profil zu erlangen, gehen weiterführende Schulen mittlerweile große Risiken ein (...) So erwägt das Gymnasium Borbeck als einziges Gymnasium in Essen die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren.“ Doch die Sorge, künftig als „Gymnasium für Langsame“ zu gelten, sei – so eine Elternvertreterin – unbegründet.⁷⁰

Zum Hintergrund: In Nordrhein-Westfalen war die Ausbildungszeit am Gymnasium von 9 (Modell G 9) auf 8 Jahre (Modell G 8) herabgesetzt worden. Es wurde aber ein Schulversuch angeboten, der Gymnasien auf Antrag die Möglichkeit eines 9jährigen gymnasialen Ausbildungsgangs (Modell G 9 neu) ermöglichte. Von diesem Recht wollte das Gymnasium Borbeck nun Gebrauch machen.

Diese Absicht löste in der Öffentlichkeit eine lebhafte und teilweise polemisch geführte Auseinandersetzung aus. „Schulchaos in Borbeck“⁷¹ und „Exotenschule zweiter Klasse“⁷² waren Äußerungen, die gegenüber Medienvertretern von Entscheidungsträgern gemacht wurden.

Letztlich sprach sich das Gymnasium Borbeck in seinen Gremien mehrheitlich dafür aus, ab dem Schuljahr 2011/2012 zum Abitur nach 13 Jahren zurückzukehren. Man folgte dabei dem Argument, das Profil des Gymnasiums Borbeck schärfen zu wollen. Auf diese Weise würde man über ein Alleinstellungsmerkmal verfügen. Der Rat der Stadt Essen gab daraufhin dem Antrag des Gymnasiums Borbeck statt.⁷³

⁶⁷ Stadt Essen. Der Oberbürgermeister. Vorlage – öffentlich - lfd. Nummer 0131. Jahr 2011. Geschäftsbereich 5 vom 27.01.2011.

⁶⁸ Borbecker Nachrichten vom 24. Februar 2011.

⁶⁹ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 16. November 2010.

⁷⁰ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 16. November 2010.

⁷¹ Neue Ruhr Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 15. November 2010.

⁷² Borbecker Nachrichten vom 16. Dezember 2010.

⁷³ Stadt Essen. Der Oberbürgermeister. Vorlage – öffentlich – lfd. 2218/2010. Geschäftsbereich 5 vom 7.12.2010.

Kritiker dieser Entscheidung vermissten eine vorherige Analyse der „Absturzgründe“⁷⁴, während Befürworter in dem Beschluss ein bildungspolitisches Signal sahen.⁷⁵

Die Anmeldezahlen für die Klassen 5 steigerten sich daraufhin von 58 auf 77. Aber diese Steigerung reichte nur zu einer Dreizügigkeit, die um zwei komplette Züge hinter den Prognosen des gültigen Schulentwicklungsplans zurückblieb. Der rasante Schülerschwund am Gymnasium Borbeck befreite die Stadt Essen allerdings aus einer räumlichen Notlage. Im Jahr 2009 wurden nämlich die maroden Pavillons auf dem Schulgelände an der Prinzenstraße ersatzlos abgerissen. Für die bisherige Vier- bis Fünfügigkeit reichten die Raumkapazitäten folglich nicht mehr aus. Deshalb begrenzte der Rat der Stadt die Zügigkeit auf den Ist-Zustand von maximal drei Eingangsklassen.⁷⁶

Als im Februar 2014 Ursula Alsleben die Leitung an ihre Nachfolgerin Heike Walbrodt-Derichs abgab, hatte in einem Zeitraum von nur sieben Jahren die Gesamtschülerzahl des Gymnasiums Borbeck um mehr als ein Drittel abgenommen.⁷⁷

„Ich bin wirklich gerne hier“⁷⁸, sagte Heike Walbrodt-Derichs bei ihrer Dienstaufnahme in Borbeck. Zuvor war sie stellvertretende Leiterin des Kettwiger Theodor-Heuss-Gymnasiums. Dort unterrichtete sie mehr als zwanzig Jahre lang die Fächer Latein und Evangelische Religionslehre. Ihr Abitur hatte sie 1980 am Gymnasium an der Wolfskuhle bestanden und anschließend an der Ruhr-Universität studiert.

Die starke Vernetzung im Stadtteil wolle sie – so sagte sie im Zeitungsinterview – unbedingt weiter pflegen. In diesem Sinn nahm sie verloren gegangene Kontakte mit Freunden der Schule wieder auf. „Entschleunigtes“ Lernen im Rahmen der G 9-Ausbildung war ihr ein wichtiges Anliegen. Ihre vielfältigen Erfahrungen als Koordinatorin der Oberstufe, als Vertrauenslehrerin und Ansprechpartnerin in der Sucht- und Gewaltprävention konnte sie in ihre Arbeit am Gymnasium Borbeck sinnvoll einbringen. Denn hier war beispielsweise das „Streit-Schlichter-Programm“ schon seit langem fest im Schulprogramm verankert.

Vor allem gelang es Heike Walbrodt-Derichs, nach Zeiten der Unruhe wieder ein lernfreundliches Schulklima zu schaffen. Auf diese Weise konnte sie die

⁷⁴ Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 16. Dezember 2010.

⁷⁵ Neue Ruhr Zeitung, Lokalausgabe Essen, vom 22. Februar 2011.

⁷⁶ Stadt Essen. Der Oberbürgermeister. Vorlage – öffentlich – lfd. Nummer 0131. Jahr 2011. Geschäftsbereich 5 vom 27.01.2011.

⁷⁷ de.wikipedia.org 'Gymnasium Borbeck' - 15. Juli 2025. Zur Entwicklung der Schülerzahlen vgl. auch: Stadt Essen. Der Oberbürgermeister. Vorlage – öffentlich – lfd. Nummer 0131. Jahr 2011. Geschäftsbereich 5 vom 27.01.2011.

⁷⁸ Interview mit den Borbecker Nachrichten vom 14. Februar 2014.

Dreizügigkeit stabilisieren und darüber hinaus die bald wieder genehmigte Vierzügigkeit einleiten.



Heike Walbrodt-Derichs

Nach zweijähriger Tätigkeit am Gymnasium Borbeck erhielt sie kurzfristig den Ruf auf die Stelle einer Leitenden Regierungsschuldirektorin bei der Schulaufsicht in Düsseldorf.

Da die frei gewordene Stelle zur Neubesetzung erst noch ausgeschrieben werden musste, war die Schulleiterstelle zunächst vakant. Die Leitungsaufgaben mussten darum vom stellvertretenden Schulleiter Lars Schnor übernommen werden.

Das Motto im Jubiläumsschuljahr 2025/2026: Gemeinsam besser

Im Bewerbungsverfahren setzte sich Lars Schnor durch und wurde im Jahr 2018 zum neuen Leiter des Gymnasiums Borbeck ernannt.

Zum zweiten Mal in der Geschichte der Schule wurde nach Wolfgang Sykorra ein ehemaliger Schüler Direktor des eigenen Gymnasiums. Denn Lars Schnor kommt aus Borbeck und bestand im Jahr 1995 seine Reifeprüfung an der Prinzenstraße. Nach Abschluss des Studiums der Mathematik und der Evangelischen Religionslehre legte er sein Erstes Staatsexamen ab, trat dann als Studienreferendar in den Vorbereitungsdienst ein, den er erfolgreich absolvierte. Wissenschaftliche Tätigkeiten begleiteten seine pädagogische Arbeit.⁷⁹ Seine Lehrtätigkeit führte ihn nach Duisburg und anschließend zurück nach Borbeck.

⁷⁹ Sascha Flüchter/Lars Schnor, „Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit.“ In: Biblische Notizen 109 (2001), S. 27-44.

Hier steht er für eine schulprogrammatische Ausrichtung⁸⁰, die die Öffnung für internationale Erfahrungen, soziale Belange der Schülerinnen und Schüler sowie die unterrichtliche Anbindung von - auch außerschulisch im Stadtteil - durchgeführten Projekten berücksichtigt. Grundsätzlich sieht er das Gymnasium Borbeck als Bindeglied in einem stadt- und stadtteilweiten Netzwerk.



GymBo-Gruppe vor dem Portal der Centennial High School in Atlanta/USA

Zu den sozialen Anliegen gehört das Projekt „Schüler helfen Schülern“. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe erteilen jüngeren Mädchen und Jungen Förderunterricht. Die Förderung weniger leistungsstarker und sozial benachteiligter Mädchen und Jungen ist für das Gymnasium Borbeck ein selbstverständliches Gebot. Zur Behebung der Lernschwierigkeiten werden Förderpläne erstellt und individuelle Fördermaßnahmen angeboten. Leistungsstärkere Mädchen und Jungen erhalten ebenso soziale Unterstützung: So kann der Erwerb von Zusatzqualifikationen wie des Cambridge Certificate oder des Diplôme d'études en langue française/DELFF von Schulstiftung oder Förderverein finanziell ermöglicht werden. Das Cambridge Certificate ist ein Nachweis qualifizierter Englischkenntnisse und ist international bei Bildungseinrichtungen und Unternehmen anerkannt. Das DELFF-Programm zertifiziert den Erwerb eines französischen Sprachdiploms.

⁸⁰ Die folgenden Aussagen sind dokumentiert auf der schulischen Homepage, im Newsletter und in Unterlagen der Lothar-Böning-Stiftung.

Außerschulischer Kooperationspartner zur Gewaltprävention ist die Polizei. So werden am Gymnasium Borbeck Strategien zur gewaltfreien Konfliktlösung in Form eines Sozialtrainings („Stark im Konflikt“) angeboten.

Handwerksbetriebe helfen bei der Durchführung von Betriebspraktika. Diese bieten nämlich die Möglichkeit, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennen zu lernen, mit ihrer sozialen Wirklichkeit vertraut zu werden und sich mit ihr kritisch auseinander zu setzen. Sie werden in der Oberstufe durch die Berufsorientierung, d. h. durch das Konzept der Studien- und Berufswahlvorbereitung ergänzt. Dazu arbeitet das Gymnasium Borbeck mit der Agentur für Arbeit zusammen.

Für die Recherche lokaler Geschichte sei das Stadtarchiv genannt, das mit einer



Schülergruppe das Schicksal des jüdischen Schülers Walter Rohr rückverfolgte und mit ihr die Ergebnisse in Form eines „Stolpersteins“ zusammenfasste. Dieser wurde dann auf dem Bürgersteig vor dem Eingang des Hauptgebüudes in den Boden eingelassen. Im Jahr 2017 erhielt das Gymnasium Borbeck das Siegel als Schule ohne Rassismus und setzt damit die lange Tradition in diesem Bereich fort.

Die Kooperationen mit Hochschulen und Unternehmen waren Voraussetzung für die Anerkennung als „MINT-freundliche Schule“. Mit MINT sind die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik gemeint. Als Voraussetzung hat das Gymnasium Borbeck die geforderte Profilbildung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, die Teilnahme an regionalen und überregionalen Wettbewerben, die Unterstützung bei der Berufswahlorientierung unter Berücksichtigung der MINT-Berufe und eine kontinuierliche Fortbildung der MINT-Lehrkräfte nachgewiesen.

Dem Ziel demokratischer Teilhabe und der Stärkung des Verantwortungsbewusstseins dient der Besuch von Parlamenten. Denn Schülerinnen und Schüler sollen an schulischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zunehmend beteiligt werden. Sie führen deshalb Gespräche mit Abgeordneten, die auf diese Weise Kooperationspartner des Gymnasiums Borbeck werden.



Lars Schnor (untere Reihe 5. von li. im Kreis seines Kollegiums)

Die Entwicklung von Lernstrategien gehört ebenfalls zu den selbstverständlichen Aufgaben. Dafür hat das Gymnasium Borbeck einen so genannten Schulplaner eingeführt. In einem Portfolio wird gesammelt, was die schulische Laufbahn der Schülerinnen und Schüler dokumentieren kann. Es geht etwa darum, die Hausaufgaben und Termine nachzuhalten, kommende Klassenarbeiten immer im Blick haben sowie den Leistungsstand und die Noten einzuschätzen. Auch die Eltern erhalten so einen Überblick und sehen, ob Hausaufgaben gemacht werden oder Gesprächstermine mit der Schule vereinbart werden müssen.

Die Förderung der Medienkompetenz gewinnt immer mehr an Bedeutung. Das Internet etwa bietet wichtige mediale Grundlagen für Freiarbeit, selbstbestimmtes Lernen und individuelle fachliche Recherche. Die Förderung erfolgt fach- und jahrgangsübergreifend auf der Grundlage eines schulinternen Digitalisierungskonzeptes.

Instandsetzungen und bauliche Erweiterungen sind ein ständiges Desiderat. Auf dem Gelände an der Prinzenstraße wird deshalb ein moderner Anbau entstehen. Als Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen am 6. Juni 2024 eine neue Aula an der Prinzenstraße ihrer Bestimmung einweihte, setzte er gleichzeitig einen planerischen Schlusstrich unter eine Entwicklung, die bereits einige Jahr zuvor begonnen hatte: Mit der Aula im Gebäude des Gymnasiums Borbeck, dem über der Aula liegenden Kunsttrakt, der ausgebauten Sportplatzanlage hinter dem Schulgebäude und der neu renovierten Sporthalle nördlich des Hauptgebäudes bietet sich dem Essener Nordwesten jetzt ein modernes Sport-, Schul- und Kulturzentrum. Damit hat sich die Prognose bestätigt, die der frühere Leiter Josef Birkenbach im Jahr 1955 gemacht hatte.

Im Jahr 1901 übergab Bürgermeister Rudolf Heinrich dem damaligen Schulleiter Dr. Joseph Cüppers ein neues Schulgebäude. Rechtzeitig vor dem Jubiläumsschuljahr 2025/2026 konnte Oberbürgermeister Thomas Kufen dem heutigen Schulleiter Lars Schnor ein neues Kulturzentrum für den Essener Nordwesten übergeben.



Auf diese Weise schließt sich der Kreis in der Geschichte des Gymnasiums Borbeck.

Literatur zum Gymnasium Borbeck und Verzeichnis der Abbildungen

Homepage des Gymnasiums Borbeck

www.gymbo.de (Red.: Susanne Becker)

Newsletter

Mailbox. Infozeitung des Gymnasiums Borbeck (Red.: Sonja Klever)

Festschriften

Gymnasium Borbeck (Hrsg.): *Gymnasium Essen-Borbeck. Städtisches neu-sprachliches Gymnasium mit naturwissenschaftl. Zweig i. E.*, Essen 1955.

Gymnasium Borbeck (Hrsg.): *Gymnasium Borbeck 1905 – 1980*, Fotos B. Krallmann u. a., Umschlagentwurf H. Lersch, Gestaltung und Redaktion F.J. Gründges, Essen 1980.

Christa Emde-Bringenberg / Franz Josef Gründges / Horst Kohlmann / Bernd Krallmann / Klaus Lindemann / Sabine Prause / Hubert Rüter / Wolfgang Sykorra: *Gymnasium Borbeck 1905-1995. Chronik einer Schule im 20. Jahrhundert*, Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck e. V., Essen 1995

Veröffentlichung der Universität Mainz

Bernhard Stelmaszyk: *Rekonstruktionen von Bildungsgängen preußischer Gymnasiasten sowie der zugehörigen Lehrgutachten aus Reifeprüfungsverfahren der Jahre 1926-1946, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Habilitationsschrift vorgelegt*, Mainz 2002

Veröffentlichungen in Buchform (im Buchhandel erhältlich)

- 1) Lutz Niethammer: *Umständliche Erläuterung der seelischen Störung eines Communalbaumeisters in Preußens größtem Industriedorf oder: Die Unfähigkeit zur Stadtentwicklung*, Syndikat, Frankfurt 1979
- 2) Klaus Lindemann / Wolfgang Sykorra: *Gymnasium Borbeck*, in: Koerner, Andreas, *Zwischen Schloss und Schloten. Die Geschichte Borbecks*, Verlag Henselowsky Boschmann, Bottrop 1999
- 3) Klaus Lindemann: *Deutsch denken, reden, schreiben. Schule, Deutschunterricht und Abitur 1932 -1940, dargestellt am Beispiel der Essener Gymnasien Borbeck und Bredeney*, Peter Lang, Frankfurt/M u.a. 2003
- 4) Klaus Lindemann: *Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend. Das Gymnasium Borbeck seit der Kaiserzeit*, Klartext Verlag, Essen 2005

- 5) Wolfgang Sykorra: *Borbecker Halblang*. Ein Schulprojekt der Kulturhauptstadt Europas *Ruhr.2010*, Edition RainRuhr, Essen 2011
- 6) Wolfgang Sykorra: *Von der Penne in die Welt. Borbecker Porträts*, hrsg. von Lothar Böning, Edition RainRuhr, Essen 2013

Zeitschrift

Gymnasium Borbeck (Hrsg.): *Das Gymnasium Borbeck im Spiegel der Presse / Pressespiegel*, 11 Bände, Essen 1988 – 2006 (enthält fast 3.000 Zeitungsartikel, die in der Zeit von 1987 bis 2006 über das Gymnasium Borbeck erschienen sind. (Vorhanden in wissenschaftlichen Bibliotheken und im Stadtarchiv Essen)

Kleinere Monographien

GYMBO Cuisine. Die „Prinzen“ kochen. Lieblings- und Urlaubsrezepte von Schülern, Eltern und Lehrern. Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck e. V., Essen 1999 (Red.: Ursula Westphal)

Initiativen gegen Gewalt und Rassismus am Essener Gymnasium Borbeck. Schulprogrammatische Zielvorstellungen im Spiegel der öffentlichen Meinungsbildung. Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck e.V., Essen 2001 (Wolfgang Sykorra)

Für die Penne putzen sie die Klinken. Eltern- und Ehemaligenvereine im Spiegel schulprogrammatischer Förderung. Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Borbeck e.V., Essen 2018 (Wolfgang Sykorra)

Nachrichtenportal für die Region

www.borbeck.de - Das Online-Portal für Essen-Borbeck, Dellwig, Frintrop, Gerschede, Schönebeck, Bedingrade, Bochohd, Bergeborbeck, Vogelheim und Altendorf

Verzeichnis der Abbildungen

Gymnasium Borbeck (Veröffentlichungen/Homepage/Schularchiv): Seiten 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 17, 18, 21, 23, 27, 31, 33, 36, 40, 45, 46, 47, 48, 49

Wielgoß, Meilensteine: 11

Wielgoß, Bonum stat 16

Privat: 19, 20, 25, 26, 29, 30 (rechts), 35, 41

BN: 30 (links), 32, 34, 38